Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 379. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 16. August 1879.**

Die Andrassy-Krise.

„Jedes Ministerium lebt sich zu Tode," sagte einst Dr. Unger, der frühere österreichische Minister ohne Portefeuille. Auch für den Grafen Andrassy scheint die Stunde gekommen zu sein, in der er von seinem hohen Posten zu scheiden genöthigt sein wird. In der höchsten Blüthe seiner Popularität trat er ins Amt. Sein rasches Temperament, seine Schlagfertigkeit, sein immer bereiter Witz, sein Selbstvertrauen machte ihn zum Liebling der ungarischen Nation. Niemals war er beschwert von allzu großem Wissen, niemals legte er überhaupt auf Büchergelehrsamkeit großen Werth. Rasch erledigte er die Geschäfte, nicht immer gründlich, aber in entscheidenden Augenblicken war er von einem richtigen Instinct geleitet. Er übersah absichtlich manches Kleine, er verachtete trotzig manches Hinderniß, weil er sich bewußt war, daß er in der Stunde der Gefahr mit scharfem Blick schon den Ausweg finden werde. Wie ein sicherer Reiter sich nachlässig seinem Pferde anvertraut, weil er sicher ist, daß ein einziger sicherer Griff die Leitung ihm wieder in die Hand geben wird, so folgte Graf Andrassy der Strömung, die ihn trug, überließ er sich manchen Einflüssen, über die seine Freunde den Kopf schüttelten. Er fand eine versöhnliche Stimmung des Wiener Hofes zu Deutschland vor, und es ist sein großes Verdienst, daß er die Beziehungen zu diesem Reiche immer inniger geknüpft hat. Indessen, wenn man will, liegt in dem Princip seiner Politik, gute Freundschaft mit Deutschland zu halten, die letzte, tiefste Ursache seiner wankenden Stellung, vielleicht seines Sturzes. Denn bei der Intimität des Berliner Hofes mit Rußland mußte er zu dem Entschlusse kommen, vereint mit dieser Macht die orientalische Frage zu lösen. Er sah die Thorheit seiner Gegner in Oesterreich und Ungarn ein, welche ihm riethen, mit England im Bunde die furchtbare Gegnerschaft Rußlands, Deutschlands und Italiens heraufzubeschwören. Im Herzen dennoch ein Gegner der Fortschritte Rußlands, mußte er demnach — durch eine mächtige Constellation der Dinge genöthigt — Rußland auf der Balkanhalbinsel unterstützen. Hier lag das Falsche und Schiefe seiner Position. Die Hofpartei, voran Erzherzog Albrecht und die einflußreichen croatischen Generale Philippovich, Rodich, Mollinary, drängten zu entschiedenerem Eingreifen auf der Balkanhalbinsel; sie hätten am liebsten eine Paralleloccupation der Türkei gesehen. Seine politischen Freunde in Ungarn, die ganze Nation, Deakpartei sowie die Linke, waren exaltirte Türkenfreunde, welche am liebsten mit der Türkei im Bunde Rußland bekämpft hätten. Seine Stellung inmitten dieser widerstreitenden Elemente war eine außerordentlich schwierige. Daher kam das Widerspruchvolle in seinen Reden vor den Delegationen. Höhnisch haben seine Gegner in der Presse seine Aeußerungen in verschiedenen Zeitperioden einander gegenübergestellt. Graf Andrassy aber besitzt nicht jene geistige Ueberlegenheit, um das Staatsschiff quer durch diese Klippen stets unbeirrt und consequent durchzusteuern. Er ließ sich häufig schieben und bestimmen, um dann zeitweilig, wenn das Wasser über ihm zusammenzuschlagen drohte, durch scharfes Auftreten gegenüber dem Hofe und gegenüber der öffentlichen Meinung seine Stellung für eine Zeitlang zu sichern. Der erste falsche Schritt, den er machte, war, daß er in der Frage der Reform der Türkei die Initiative ergriff, statt sie Rußland zu überlassen. Denn da er entschlossen war, die Türkei nicht gewaltsam zu den Reformen zu nöthigen, hätte er Rußland nicht den Weg bahnen sollen.

Als die Türkei, ermuthigt von England, die Annahme des Berliner Memorandums verweigerte, gab er Rußland den Vorwand, im Namen Europas und der Civilisation das Wort zu führen und dann auch unter gleichem Vorwand das Schwert zu ergreifen. In diesem Augenblicke war er der Dupe Rußlands. Er wußte, daß die Türkei nicht freiwillig die Reformen durchführen werde; er drängte sie zu denselben, ohne sie hierzu nöthigen zu wollen. Die öffentliche Meinung hat ihm niemals diesen Fehler verziehen. Allein er that diese Schritte wahrscheinlich deshalb, um den Heißhunger der Hofpartei nach entschiedenem Eingreifen auf der Balkanhalbinsel zu stillen. Erzherzog Albrecht wünschte, als General Sumarakoff im Namen Kaiser Alexanders Oesterreich den Besitz Bosniens antrug, daß dieses das Angebot annehme. Andrassy war damals — 1875 und 1876 — noch Gegner der Occupation. Er bezeichnete sie damals in der Delegation geradezu als Unsinn. Er versuchte die Wünsche des Hofes mit den Interessen Ungarns in Einklang zu bringen. Er mäßigte den Russeneifer der maßgebenden Kreise und ließ sich auch nicht vom Türkenenthusiasmus der Bevölkerung hinreißen. Damit verlor er nach Oben und nach Unten gleichmäßig an Boden. Schließlich aber vollstreckte er halb wider Willen die Pläne und Wünsche der maßgebenden Kreise. Er zog selbst die Consequenz des Preisgebens der Türkei in ihrem großen Kampfe; er beraubte sie dann im Bunde mit ihrem Feinde.

Allein obwohl er den leitenden Kreisen zu zögernd nach der Erweiterung Oesterreichs griff, obwohl er nach der Stimmung der öffentlichen Meinung allzu willig sich von den Wünschen seiner hohen Umgebung leiten ließ, blieb er doch nach beiden Richtungen unentbehrlich. Der Hof wußte sehr wohl, daß nur ein Ungar eine Politik durchführen könne, welche so unpopulär in Ungarn sei. Stets tröstete man die Magyaren, daß die Begünstigung der Südslaven gegen die Türkei doch nicht Ungarn zum Schaden ausfallen werde: Andrassy's Name blieb Bürgschaft, daß diese Politik sich nicht schließlich gegen Ungarn wenden werde. Wenn aber trotzdem die ungarischen Patrioten sahen, daß mit der Befreiung der Südslaven, mit der Freundschaft zu Rußland auch ein verhängnißvoller Umschwung der inneren Politik eintreten könne, so trösteten sie sich damit, daß diese nothwendige Wendung der Orientpolitik, von Andrassy's Hand durchgeführt, vielleicht doch gefahrlos für sie vorübergehen werde. Die trüben Ahnungen wurden zurückgedrängt, wenn man mit Stolz bedachte, daß ein Ungar die Politik der Monarchie leite. Andrassy's Name war gleichsam das Symbol für die ungarische Hegemonie. Unter diesen Auspicien überdauerte Andrassy die schwere Zeit des Widerstandes der Parlamente und der Delegationen gegen die Occupationspolitik.

Nunmehr aber ist sie durchgeführt. Die Popularität des Ministers liegt vollständig darnieder, da ohne die vorher eingeholte Bewilligung der Parlamente der Kriegszug nach Bosnien unternommen wurde. Der Glanz seines Namens ist geschwunden. Er bannt keine Geister mehr. Die allgemeine Gleichgiltigkeit, selbst unverhohlene Freude, welche in den ungarischen Journalen, selbst wenn man von den officiösen Blättern absieht, bei der Nachricht von seinem Rücktritte geäußert wird, beweist, daß er die Stütze in seinem Lande verloren hat. Seine Gegner haben einen doppelten Zweck erreicht: sie haben die Occupation mit seiner Hilfe durchgeführt und sie haben seine Popularität erschüttert. Noch mehr, — die unglückliche Durchführung der Occupation wird — und zwar mit Recht — dem Grafen zur Last gelegt. Er unterschätzte den drohenden Widerstand und verschaffte den Bosniaken ihre anfänglichen, wohlfeilen Triumphe. Die feudalen Herren, die Schwarzenberg, Clam-Martinitz, Lobkowitz — so lange von den höchsten Stellen ausgeschlossen, können die Zeit seines Rücktrittes nicht erwarten. Die ungarische Hegemonie ist ihnen zu Tode verhaßt und sie gedenken nun die Früchte des Kampfes der Deutschen gegen den ungarischen Uebermuth mit leichter Mühe zu pflücken. Unter seinen Landsleuten hat er aber den Boden verloren. Sein Freund Eötvös hatte ihm bei dem Antritte des Postens eines Ministers des Aeußern zugerufen: Man wird dich in Wien wie einen Weihnachtsbaum behandeln, man wird Dich mit allerlei Flitter behängen, aber Du wirst ohne Wurzeln in dem fremden Lande verdorren. Graf Andrassy will den Moment nicht abwarten, da die Coalition gegen ihn fertig sein und der Monarch für dieselbe gewonnen sein wird. Allein er fühlt, daß die Annäherung des Grafen Taaffe an den Grafen Hohenwart, — zu dessen Sturze Andrassy am meisten beigetragen hat, — und an den feudalen Grafen Clam-Martinitz ihm gefährlich werden muß. Er fühlt, wie die Schlinge über ihm zusammengezogen wird. Seine eigene slavenfreundliche äußere Politik übt jetzt eine Rückwirkung auf die inneren Verhältnisse.

Jetzt hat Kaiser Franz Joseph die Demission des Cabinets Stremayr angenommen und den Grafen Taaffe mit der Neubildung eines Cabinets betraut. Graf Taaffe, gestützt auf die slavisch-conservative Majorität des Abgeordnetenhauses, wird in Oesterreich regieren. In diesem Augenblick giebt Graf Andrassy seine Demission. Der Zwiespalt, in welchen er über die Besetzung von Novibazar mit dem Kriegsminister gerathen ist, mag den Anstoß gegeben haben, allein er ist von untergeordneter Bedeutung. Das Demissionsgesuch liegt jetzt in der Cabinetskanzlei des Kaisers. Die nächste Zeit wird die Aufklärung darüber bringen, ob der Kaiser sich entschließt, in conservative, slavenfreundliche Bahnen einzulenken oder ob das bisherige System mit ungarischer Spitze beibehalten werden wird. Vielleicht gelingt es dem Grafen durch die Drohung seines Rücktritts, die feindlichen Gewässer zum Stauen zu bringen. Wenn aber seine Demission angenommen wird, dann muß über kurz und lang auch die Stellung des jetzigen ungarischen Ministeriums in Frage kommen und die Krisis wird immer weitere Kreise ergreifen.

Die preußische Rechtspflege nach dem 1. October 1879.

Von **Th. Wellmann.**

X.

Für die Anklageschrift genügt in Schöffensachen die Bezeichnung des Gerichtes der Hauptverhandlung und der dem Angeklagten zur Last gelegten That unter Hervorhebung ihrer gesetzlichen Merkmale, des Strafgesetzes und Angabe der Beweismittel. In anderen Sachen sollen auch die wesentlichen Ergebnisse der stattgehabten Ermittelungen aufgenommen, und soll in diesen Sachen die Anklage dem Angeklagten zunächst mit der Aufforderung mitgetheilt werden, innerhalb einer zu bestimmenden Frist Beweiserhebungen oder Voruntersuchung zu beantragen oder Einwendungen gegen das Hauptverfahren anzubringen. In Schöffensachen fällt diese Aufforderung fort; der Amtsrichter beschließt nach Eingang der Anklage über Eröffnung der Hauptverhandlung, zu welcher ohne schriftliche Anklage und ohne Eröffnungsbeschluß geschritten werden kann, wenn der Beschuldigte sich freiwillig gestellt oder in Folge vorläufiger Festnahme vorgeführt oder nur wegen Uebertretung verfolgt wird.

Die Ladung zur Hauptverhandlung nebst dem Eröffnungsbeschlusse muß dem Angeklagten spätestens acht Tage vor dem Termine zugestellt sein, widrigenfalls der Angeklagte, welcher hierüber zu belehren ist, die Aussetzung der Verhandlung verlangen kann, so lange in dieser noch nicht mit der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses begonnen ist. Dieselbe Aussetzung wird auf Antrag beschlossen wegen verspäteter Anbringung von Thatsachen und Beweismitteln, deren Erhebung blos aus dem Grunde der Verspätung nie abgelehnt werden darf. Ladungen und Herbeischaffung von Beweismitteln bewirkt der Staatsanwalt, auch wenn das Gericht sie von Amts wegen beschloß. Auch der Angeklagte kann seine Zeugen und Gutachter unmittelbar laden lassen, doch sind sie zum Erscheinen nur verpflichtet, wenn ihnen bei der Ladung die gesetzliche Entschädigung für Reisekosten und Versäumniß baar dargeboten oder Hinterlegung bei dem Gerichtsschreiber nachgewiesen wird. Staatsanwalt und Angeklagter haben sich ihre Zeugen und Gutachter gegenseitig mitzutheilen. Die Hauptverhandlung erfolgt in ununterbrochener Gegenwart der Urtelsfinder, der Staatsanwaltschaft und eines Gerichtsschreibers. Kleinere Unterbrechungen ordnet der Vorsitzende an, über Aussetzung entscheidet das Gericht. Dauert sie über drei Tage, so muß von vorne angefangen werden. Die Leitung der Verhandlung, Vernehmung des Angeklagten und Beweiserhebung erfolgt durch den Vorsitzenden, welcher jedoch auf übereinstimmenden Antrag des Staatsanwaltes und Vertheidigers diesen das Kreuzverhör der Zeugen und Sachverständigen zu überlassen hat. Den Beisitzern, Geschworenen, Schöffen, dem Staatsanwalt, dem Angeklagten und seinem Vertheidiger sind Fragen an die Zeugen und Gutachter gestattet. Zweifel und Streitigkeiten entscheidet das Gericht, nicht der Vorsitzende allein.

Die Hauptverhandlung beginnt mit dem Aufrufe der Zeugen und Sachverständigen; sodann folgt in ihrer Abwesenheit die Vernehmung des Angeklagten über seine persönlichen Verhältnisse, die Verlesung des Eröffnungsbeschlusses und die Vernehmung des Angeklagten zur Sache. Hieran schließt sich die Beweisaufnahme. In Schöffensachen bestimmt das Gericht, ohne durch Anträge, Verzichte und frühere Beschlüsse gebunden zu sein, den Umfang der Beweisaufnahme; ebenso das Landgericht in der Berufungsinstanz wegen Privatklage oder Uebertretung. In anderen Sachen muß die Beweisaufnahme sich auf alle herbeigeschafften Beweismittel erstrecken und kann von der Erhebung einzelner Beweise nur mit Zustimmung des Staatsanwaltes und des Angeklagten abgesehen werden. Ablehnung von Beweisanträgen, Aussetzung der Verhandlung wegen Vornahme einer Beweishandlung oder neuer Umstände bedarf eines Gerichtsbeschlusses.

Zur Beweisaufnahme werden Urkunden und andere Schriftstücke, namentlich auch frühere gerichtliche Erklärungen des Angeklagten verlesen und wird die Echtheit durch Schriftvergleichung festgestellt. Zeugen und Gutachter müssen einzeln in der Hauptverhandlung vernommen werden. Verlesung früherer Aussagen dient nur zur Nachhilfe des Gedächtnisses oder Aufklärung von Widersprüchen. Doch kann das Gericht unter Angabe der Gründe beschließen:

1) eidliche Vernehmung durch einen beauftragten oder ersuchten Richter wegen Krankheit, Gebrechlichkeit, großer Entfernung oder anderer Hindernisse;
2) Verlesung früherer Aussagen wegen inzwischen eingetretenen Todes, unbekannten Aufenthaltes oder Geisteskrankheit. Die frühere Aussage eines Zeugen, welcher in der Hauptverhandlung von dem Weigerungsrechte Gebrauch macht, soll nicht verlesen werden.

Nach der Vernehmung eines jeden Zeugen, Sachverständigen oder Mitangeklagten, sowie nach der Verlesung eines jeden Schriftstückes soll der Angeklagte befragt werden, ob er etwas zu erklären habe. Bei ordnungswidrigem Betragen des Angeklagten, oder wenn zu befürchten ist, daß ein Mitangeklagter oder Zeuge in Gegenwart des Angeklagten die Wahrheit nicht sagen werde, kann der Angeklagte während der Vernehmung aus dem Sitzungszimmer entfernt werden, worauf er jedoch nach dem Wiedereintritt von dem wesentlichen Inhalt dessen, was während seiner Abwesenheit ausgesagt oder sonst verhandelt ist, unterrichtet werden muß. Nach Schluß der Beweisaufnahme erhalten Staatsanwalt und Angeklagter das Wort zu ihren Ausführungen und Anträgen. Der Angeklagte hat das letzte Wort und muß auch nach der Rede seines Vertheidigers befragt werden, ob er selbst noch etwas zu seiner Vertheidigung anzuführen habe. Im Schwurgerichte geht diesen Ausführungen die Fragestellung vorher. Die Hauptfrage muß ohne die bisher beliebte heiklige Unterscheidung von Thatsachen und Rechtsbegriffen die dem Angeklagten zur Last gelegte That nach ihren gesetzlichen Merkmalen und unter Hervorhebung der zu ihrer Unterscheidung erforderlichen Umstände bezeichnen. Neben dem Staatsanwalt und Angeklagten ist jetzt auch jeder Geschworene befugt, auf Mängel in der Fragestellung aufmerksam zu machen, auf Abänderung und Ergänzung der Fragen anzutragen und die Entscheidung des Gerichts herbeizuführen. Nach den Reden über die Schuldfrage belehrt der Vorsitzende, ohne in eine Würdigung der Beweise einzugehen, die Geschworenen über die rechtlichen Gesichtspunkte. Im Schöffengerichte wird Fragestellung und Belehrung durch freie Leitung ersetzt.

Die Hauptverhandlung schließt mit dem Urtel auf Verurtheilung, Freisprechung oder Einstellung des Verfahrens, letzteres, wenn der erforderliche Strafantrag fehlt oder rechtzeitig zurückgenommen ist. Zu jeder dem Angeklagten nachtheiligen Entscheidung über die Schuldfrage gehören zwei Dritttheile der Stimmen, bei Verneinung mildernder Umstände durch Geschworene aber nur sieben Stimmen. Auch im Strafverfahren entscheidet das Gericht über das Ergebniß der Beweisaufnahme nach seiner freien aus dem Inbegriffe der Verhandlung geschöpften Ueberzeugung, welche nicht wie im bürgerlichen Rechtsstreite an vorgeschriebene Wirkungen mancher Beweise gebunden ist. Selbst das Geständniß hat keine unbedingte Kraft und macht die Zuziehung der Geschworenen nicht entbehrlich. Aber die allgemeinen Grundsätze der Beweislast, Zulässigkeit und Erhebung des Beweises gelten auch hier. Der Angeklagte gilt für unschuldig, bis ihm die Schuld erwiesen ist. Vernünftiger Zweifel an diesem Nachweise muß zur Freisprechung führen: sind aber Thatbestand und Thäterschaft überzeugend festgestellt, so wäre die Freisprechung eine gesetzwidrige und gewissenlose Willkür, welche Recht und Rechtsbewußtsein verderben kann.

Das Urtel wird dem anwesenden Angeklagten verkündet, dem abwesenden schriftlich zugestellt. Die Rechtsmittel der Berufung und Revision müssen binnen einer Woche nach dieser Mittheilung schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers bei dem Gerichte, dessen Urtel angefochten wird, eingelegt und binnen einer zweiten Woche gerechtfertigt werden. Die Revisionsrechtfertigungsschrift muß von dem Vertheidiger oder einem Rechtsanwalte unterzeichnet sein. Die Hauptverhandlung ist gleich der vor der Strafkammer, nachdem ein Berichterstatter die Sache vorgetragen hat. Die Revision kann sich lediglich auf Verletzung des Gesetzes stützen. Die Beschwerde wird wie im bürgerlichen Rechtsstreit behandelt; die sofortige hat eine Frist von einer Woche. Gegen Fristversäumniß giebt es Wiedereinsetzung in den vorigen Stand und ein Wiederaufnahmeverfahren nach Rechtskraft des Urtels auch in Strafsachen. Die Strafvollstreckung erfolgt durch die Staatsanwaltschaft, steht aber den Amtsanwälten nicht zu. Aufschub der Strafvollstreckung bis zu 4 Monaten kann gewährt werden wegen erheblicher, außerhalb des Strafzweckes liegender Nachtheile für den Angeklagten oder dessen Familie, außerdem bis zur Genesung wegen Krankheit und anderer körperlicher Zustände.

Breslau, 15. August.

Die „Magdeburgische Zeitung" berichtet, die vorläufigen vertraulichen Vorbesprechungen innerhalb der Majorität der General-Synode ließen erkennen, daß der zur Fraction der positiven Union gehörende Graf Arnim-Boitzenburg zum Präses der Generalsynode und wahrscheinlich ein der confessionellen Partei angehöriger Geistlicher zum Stellvertreter desselben würde gewählt werden. Wenngleich — antwortet darauf die Kreuzztg. — bestimmte Vereinbarungen wohl noch nicht getroffen sind, so glauben wir doch als ziemlich sicher bestätigen zu dürfen, daß Graf Arnim-Boitzenburg zum Präses der Synode gewählt werden wird. Es unterliegt ferner keinem Zweifel, daß der Stellvertreter aus der confessionellen Partei hervorgehen wird; ob sich aber die Wahl auf einen confessionellen Geistlichen oder Laien lenken wird, erscheint uns noch ungewiß. Ueber die Person des Stellvertreters ist, so viel wir wissen, noch keine Einigung erfolgt.

Mit dem 31. des verflossenen Monats Juli — ein Jahr nach dem Tode des Bischofs Beckmann — war die Frist zur Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles zu Osnabrück abgelaufen. Wie die „N. H. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 20. Mai 1874, betreffend die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer, diese Frist von dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten bis zum

1. Januar 1880 verlängert worden. Das genannte officiöse Blatt bemerkt zu dieser Mittheilung: „In dieser Entschließung der Staatsregierung wird man mit Recht ein Entgegenkommen erblicken gegenüber den kirchlichen Interessen der Diöcese Osnabrück, in welcher bisher der kirchliche Friede erfreulicherweise erhalten geblieben ist. Zugleich dürfte die Hoffnung auf friedliche Beilegung des Conflicts zwischen Staat und Kirche neue Nahrung gewinnen und von diesem Gesichtspunkte aus die Entschließung der Staatsregierung auch über die Grenzen der Diöcese hinaus freudige und dankbare Aufnahme finden."

Die „Post" bemerkt zu den Nachrichten aus Cöslin über die Rede des Herrn v. Puttkamer:

„So viel wir hören, soll sich der Herr Cultusminister vor Kurzem dahin geäußert haben, daß er in zwei Punkten sich mit Herrn Dr. Falk nicht im Einklang befinde, nämlich bezüglich des Princips der Simultanschulen, die er nur als ein Nothbehelf betrachtet, und bezüglich der evangelischen kirchlichen Angelegenheiten."

Nun, das genügt fürs Erste!

Die Kreuzzeitung ist natürlich sehr zufrieden; sie ruft den liberalen Blättern zu: „An und für sich ist es doch ganz selbstverständlich, daß der Minister v. Puttkamer „weder in religiöser noch in politischer Hinsicht auf demselben Standpunkte wie der frühere Minister Falk" steht. Der politische und kirchliche Standpunkt des Herrn von Puttkamer ist allgemein bekannt und es ist ganz natürlich, daß er, durch die den Minister Falk feiernde Rede des Geh. Raths Wehrmann veranlaßt, seine Stellung zu dem Standpunkte seines Vorgängers mitberührte. Der Wortlaut der betreffenden Aeußerung ist authentisch nicht festgestellt, aber der Sinn ist klar. Mit gebührender Rücksicht auf die Person seines Amtsvorgängers macht Herr von Puttkamer aus seiner Ueberzeugung kein Hehl. Es muß jeden Unbefangenen Wunder nehmen, daß die liberalen und fortschrittlichen Zeitungen ganz überrascht erscheinen, wenn ein Minister sich öffentlich zu seinen nie verleugneten Principien bekennt."

An anderer Stelle bringen wir einige Notizen über die Mitglieder des neuen **österreichischen** Cabinets, dem man im Allgemeinen keine lange Lebensdauer verspricht. Man betrachtet nämlich dieses provisorische Ministerium von clerical-conservativer Färbung als Uebergang zu einer Regierung von Hohenwart'schen Tendenzen. Das neue Cabinet habe demnach nur dafür zu sorgen, daß das Budget und das Wehrgesetz votirt werden. Von den Officiösen wird das Halbfertige dieses Ministeriums gleichfalls betont, dabei aber den verfassungstreuen Elementen der Köder der noch zu besetzenden Portefeuilles vorgehalten, wenn diese sich der Taaffe'schen Vorsehung ergeben. So schreibt das „Fremdenblatt":

„Die Zusammensetzung des neuen Cabinets wird aber auch einer ferneren Entwickelung des Coalitionsgedankens und einer weiteren Beiziehung der Verfassungspartei den nöthigen Spielraum lassen und eine Verstärkung des Cabinets durch diesem Lager entnommene Mitglieder ermöglichen, falls die Stellung der verfassungstreuen Elemente des Abgeordnetenhauses zur Regierung bekannt sein wird und solche an derselben theilzunehmen bereit sein werden. Zwei Portefeuilles von Bedeutung, das der Finanzen und des Unterrichts (Stremayr vertauscht sein bisheriges Portefeuille gegen das der Justiz), werden, wohl, um der Entwickelung der parlamentarischen Verhältnisse nach dieser Richtung nicht vorzugreifen, nicht definitiv besetzt, sondern von Leitern des Ressorts verwaltet werden, so daß die Fortbildung und die definitive Gestaltung des Gesammt-Cabinets erst in dem und vor dem Parlamente erfolgen dürfte."

Die Karyatidenhäupter — das Wort stammt von Hebbel — der interessanten Nationalitäten, welche jetzt von der staatsrechtlichen Opposition zur staatsrechtlichen Desorganisation vorschreiten wollen, tauchen jetzt allüberall auf. Das clericale slovenische Partei-Organ „Slovenic" verlangt vom Grafen Taaffe als Consequenz der letzten Reichsrathswahlen die sofortige Auflösung des krainischen Landtages und der Laibacher Handelskammer wegen der verfassungstreuen Majorität in beiden Körperschaften. Die Czechen selbst wollen der alten Protestkomödie noch ein Nachspiel an der Schwelle des Reichsrathes folgen lassen. In den czechischen Parteikreisen wird nämlich erklärt, daß die czechischen Abgeordneten nur unter Protest gegen die bisherige Entwickelung der Verfassung und unter Verwahrung bezüglich der historischen Rechte des czechischen Volkes in den Reichsrath eintreten werden. Da ist die Erinnerung eines verfassungsmäßigen Blattes am Platze, welches u. A. sagt: „Durch das neue Ministerium erhält die liberale Partei eine Galgenfrist, ehe es zum ernsten Principienkampfe kommt. Sie wird diese Zeit hoffentlich benützen, um gerüstet in den Wahlkampf schreiten zu können, wenn, wie es nicht anders möglich, die Auflösung des Abgeordnetenhauses erfolgt, die nothwendig werden wird, sobald die Strohmänner ihren Platz verlassen."

Die Andrassy-Krise scheint ihrer Lösung nahe zu sein, der Mantel des Systemes, dessen staatspolitische Träger die Deutschen und Magyaren sein sollten, ist gefallen und der Herzog muß nach. Aus Pest wird gemeldet, daß nächster Tage in Wien ein Conseil des gemeinsamen Ministeriums stattfinden wird, zu dem Andrassy aus Terebes eintreffen soll. Während die Freunde Andrassy's sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß starke politische Einflüsse sich für sein weiteres Verbleiben geltend machen werden, halten die Wiener Blätter die Genehmigung seines Demissionsgesuches bereits als unzweifelhaft und bringt die halbofficiöse „Presse" bereits den Sectionsbefund der Krise, d. h. die angeblichen Motive des Rücktrittes, bei dem es sich natürlich nur um die Gesundheit — wohl auch um die staatsmännische? — handelt. Andrassy gilt also den Officiösen bereits als todter Mann.

Der „Presse" wird gemeldet, daß das Wiener Cabinet die Absicht habe, in einer eventuellen diplomatischen Action der Mächte betreffs der **rumänischen** Judenfrage nicht die Initiative zu ergreifen, dagegen sich der Haltung der befreundeten Mächte anzuschließen. Wie das genannte Blatt weiter erfährt, hat der auf der diplomatischen Rundreise begriffene rumänische Minister des Aeußern, Boerescu, bei seiner Anwesenheit in Wien die bezügliche Mittheilung erhalten und die Erfüllung des Art. 44 des Berliner Vertrages zugesagt.

Die Unsicherheit an der serbisch-albanischen Grenze dauert fort. Aus Belgrad wird gemeldet, daß abermals arnautische Banden in der Stärke von etwa 1500 Mann die Grenze überschritten und mit den serbischen Cordonstruppen einen blutigen Kampf bestanden hätten. Derlei Ueberfälle werden sich gewiß noch öfter wiederholen, so lange sich die albanesische Liga im Vilajet von Kosowo nicht aufgelöst hat und von einer staatlichen Gewalt zum Gehorsam gezwungen wird.

Im **osmanischen** Reiche bleibt der dauernde, der unaufhörliche Wechsel. Wie bereits in einer gestrigen Depesche gemeldet worden, glaubt man in Konstantinopel den Wiedereintritt des erst kürzlich gestürzten Großveziers Kheireddin Pascha signalisiren zu können. Morgen wieder ein anderes Bild!

In **Frankreich** ist Jules Simon gegenwärtig noch der Held des Tages. Was die vom „Figaro" veröffentlichte Unterhaltung mit einem Redacteur des genannten Blattes betrifft, so glaubt man jetzt, daß nicht, wie es hieß, der Herzog von Broglie der Einbläser dieser Unterredung gewesen sei, sondern der frühere Unterrichtsminister Mac Mahon's, Herr Bardoux; dieser, meint man, habe dem parlamentarischen Redacteur des „Figaro", Herrn Albert Mollaud, in einer indiscreten Stunde die Meinungen Jules Simon's verrathen. Niemand zweifelt daran, daß die Unterhaltung inhaltlich auf Wahrheit beruhe, wenn sie auch in die Form im Stile des „Figaro" gebracht ward. Daß sie nicht mit dem Briefe Jules Simon's an seine Wähler übereinstimmt, darf bei dem schwankenden Charakter dieses Mannes nicht Wunder nehmen. In republikanischen Kreisen gilt dieser Brief übrigens für einen Rückzug, da Simon sich bereit erklärt, das Wesen des Artikels 7 einem anderen Gesetze über das Vereinswesen einzuverleiben.

Sehr interessant ist ein Artikel, in welchem das „Journal des Debats" den gegenwärtigen Getreidebau Frankreichs bespricht. Herr Paul Boiteau weist nämlich in demselben nach, daß sich die Franzosen jetzt weit besser als früher in Bezug auf die Brotfrüchte nähren, aber vorerst in ihrer Production im Rückstande sind. Der Verfasser faßt seine Darlegung am Schlusse also zusammen: „Der französische Ackerbau befindet sich vor einem Problem, das nur jenen als neu erscheinen kann, die nicht gewußt haben, daß unsere Consumtion für die einzelne Person von Jahr zu Jahr stärker wurde. Nicht mehr blos 314 Gramm reines Weizenbrod verlangt der einzelne Mund durchschnittlich im Tage, wie im Jahre 1821 (wo rohere Getreidesorten, wie Gerste, Hafer, Buchweizen u. s. w., da und dort zur Nahrung dienten), sondern 447 Gramm täglich oder 49 Kilogramm 125 Gramm mehr per Jahr. Für 37 Millionen Köpfe brauchen wir jetzt, Alles gerechnet und abgerechnet, im Minimum 34 Millionen Hectoliter Getreide mehr zu unserem Brot per Jahr, und dieses Minimum haben wir nicht." Herr Paul Boiteau glaubt jedoch, daß dieser Mehrbedarf vom Boden Frankreichs selber erzeugt werden könnte durch besseren Anbau, vermehrten Viehstand und dadurch ermöglichte Vermehrung und Verbesserung der Bodendüngung.

Mit welchem Mißtrauen die conservative Presse **Englands** noch bis vor Kurzem den Gang der deutschen Politik zu beobachten pflegte, ist hinlänglich bekannt. Um so erfreulicher nur ist es, daß nach den Artikeln, welche „Standard" und „Globe" am 11. d. M. über die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich in Gastein veröffentlicht haben, dieses Mißtrauen völlig geschwunden sein muß. Beide Blätter erkennen gleich der „Times" an, daß Deutschland und Oesterreich, nachdem letzteres die neue Ordnung der Dinge des ersteren rückhaltlos anerkannt habe, natürliche Verbündete geworden seien. Oesterreich sei Deutschlands bester Bundesgenosse zum Zwecke der immer größeren Befestigung seiner neuen Ordnung, beide deckten einander gegen allzu weitgehende Pläne Rußlands, und Oesterreich könne, sicher des Beistandes und der freundlichen Neutralität Deutschlands, ruhig seine Stellung auf der Balkanhalbinsel verfolgen und das Geschrei der „Italia Irredenta" verlachen. Ja der „Standard" geht noch weiter und erklärt das gegenwärtige Verhältniß Oesterreichs und Deutschlands zu einander geradezu als eine Wohlthat für England und das gesammte Europa. „Hier zu Lande", so schließt nämlich das conservative Blatt seinen Artikel, „wird alles, was die Mühsale österreichischer Staatsmänner vermehrt, mit Bedauern angesehen und jede Erleichterung ihrer Bürde mit Genugthuung begrüßt. Nichts kann den Wünschen und Interessen Großbritanniens besser entsprechen, als das Bestehen eines eifrigen Wohlwollens zwischen den Höfen von Berlin und Wien. Wenn das englische Volk argwöhnte, daß die Zusammenkunft der beiden Herrscher auf neue Unruhen und Wirren für Europa deutete, würde seine Stimmung eine ganz andere sein. Aber es sieht wohl ein, daß, wenn Deutschland und Oesterreich zusammenwirken, sie dem Gleichgewicht der Mächte eine kräftige Stütze verleihen und zugleich eine Bürgschaft gegen ehrgeizige Pläne abgeben, mögen diese nun im Osten, im Westen oder im Süden Europas gehegt werden." Eine so rückhaltlose und vollständige Anerkennung der deutschen Politik in der conservativen Presse Englands ist in jüngerer Zeit ohne Beispiel. Herbeigeführt und gekräftigt wurde, wie eine Londoner Correspondenz der „K. Z." überzeugt ist, diese Werthschätzung ohne Zweifel in erheblichem Maße durch die entschiedene und doch gegenüber den Westmächten so zarte und schonende Stellungnahme Deutschlands in der egyptischen Angelegenheit.

Sehr beachtenswerth ist ohne Zweifel das Geständniß, welches ein englischer Berichterstatter jüngst aus Anlaß des Versuchsschießens auf dem Krupp'schen Schießplatze bei Meppen abgelegt hat. Derselbe gesteht nämlich, ein Krupp'sches Geschütz leiste an Durchschlagskraft ungefähr ebensoviel, wie ein Woolwicher Geschütz von doppeltem Gewicht, ganz abgesehen von der größeren Treffsicherheit. Die „Times" aber kann daraufhin sogar die Klage nicht unterdrücken, daß England weit überflügelt sei. Wenn man frage, wie Krupp diesen Erfolg erzielt habe, so müsse man zu dem Schlusse kommen, daß dies durch die Anwendung gerade solcher Verfahrungsweisen geschehen sei, gegen welche die englischen Behörden eine besondere Abneigung zeigten. Dahin seien zu rechnen die grundsätzliche Verwendung von Stahl zur Herstellung der Geschütze, ihre bedeutend größere Länge im Verhältniß zum Kaliber, vielleicht auch die Verwendung besseren Pulvers und namentlich ihre Einrichtung als Hinterlader. Das einzig Tröstliche in der ganzen Angelegenheit sei der Umstand, daß auch in England die Privat-Industrie in der Geschützherstellung großartige Fortschritte gemacht habe und daß z. B. die Leistungen der Armstrong'schen Geschütze sich denen der Krupp'schen ziemlich genau anschlössen. Die Regierungswerkstätten zu Woolwich aber seien in Bezug auf die Herstellung schwerer Geschütze geschlagen, wenigstens so weit Unternehmungs- und Erfindungsgeist dabei in Betracht kämen. Jedenfalls sei eine gründliche Untersuchung vonnöthen, und wenn die gemeldeten Thatsachen sich im Wesentlichen bestätigen, erscheine nicht blos eine Verbesserung in der Geschützfabrikation, sondern im ganzen englischen Geschützwesen erforderlich.

Die Nachrichten aus **Amerika** lauten, was die Verbreitung des gelben Fiebers betrifft, immer noch nicht beruhigender. Obgleich die Krankheit in Memphis sich bis jetzt in Bezug auf Tödtlichkeit nicht als so bösartig erwiesen hat, wie im vorigen Jahre, so ist doch dabei nicht außer Acht zu lassen, daß sie in diesem Jahre ungewöhnlich zeitig aufgetreten und noch Monate von der Entwickelung der Höhe ihres Charakters entfernt ist. Auch Neworleans wurde im Anfange des laufenden Monats mit dem Auftreten der Seuche in seinen Mauern erschreckt, und stehen, da sich in diesem Jahre

---

Die Trauerverstümmelungen.

Der Gebrauch, sich Fleischwunden als Zeichen der Trauer beizubringen, ist ein weit verbreiteter und uralt. „Ihr sollt kein Mal um eines Todten willen an eurem Leibe reißen", wird den Leviten geboten, und von den Skythen in der Landschaft Gerrhos am Borysthenes berichtet Herodot bei Königsbegräbnissen: „Sie schneiden ein Stück vom Ohre ab, scheeren sich ringsum die Haare, schneiden sich ringsum in die Arme, ritzen sich Stirn und Nase auf und stoßen durch die linke Hand Pfeile hindurch." Wo in unsern Chroniken von Leichenbegängnissen und Todtenklagen die Rede ist, fehlen oft nicht Andeutungen von Verstümmelungen, welche die Leidtragenden sich beibrachten. So sah Leo von Rozmital 1466 in Portugal die schönste Todtenklage nach altem Stil. „Die Weiber schreien und reißen ir Har auß und krällen sich unter den augen, daß sie bluten; und gewinnen andre weiber, den sie darumb lonen, die mit in schreien und krällen." Man brachte dabei förmliche Todtenopfer von Wein, Brot, Schafen und Kälbern. Als 1846 das Begräbniß des mingrelischen Fürsten Lewan Dadian in Martwiri stattfand, rauften sich die Angehörigen des Verstorbenen die Haare aus und zerfleischten sich das Gesicht. Die allgemeine Geißelung mit ledernen Peitschen, welche die Abchasier bei Begräbnissen an sich auszuüben pflegen, wurde für diesmal abbestellt.

Den Brauch, daß die Leidtragenden sich bei Todesfällen Verstümmelungen beibringen, findet man noch heute bei verschiedenen Völkern. Die Patagonier stechen sich als Trauerzeichen Arme und Beine mit Dornen blutig, und in Queensland bringen beim Tode eines Kindes die Väter sich an den Beinen, die Mütter am ganzen Körper Einschnitte als Trauerzeichen bei. Am häufigsten aber kehrt dieses „Malreißen", wie Luther sagt, in der Südsee wieder. Auf Tahiti führte zu Cook's Zeiten der in den phantastischen Trauermantel gekleidete Leidtragende einen mit Haifischzähnen besetzten Stock, mit dem er sogar alle ihm zufällig Begegnenden verwundete, während die weiblichen Verwandten dort ihr Leid dadurch zu erkennen gaben, daß sie am Kopf mit Haifischzähnen sich blutig ritzten. Das Blut aus diesen Wunden und die Thränen, welche sie bei dieser Gelegenheit vergießen, lassen sie auf kleine Lappen träufeln, die sie opfernd unter die Todtenbahre werfen. Auf den Tonga-Inseln wird das Einschneiden und Verwunden mit Keulen, Steinen, Messern und scharfen Muschelschalen erwähnt, während die trauernden Moari-Weiber sich zolllange, tiefe Wunden beibringen, die mit Holzkohle eingerieben, wie Tättowirung erscheinen und ein lebenslängliches Trauerzeichen bilden. Noch schmerzhafter ist die Trauerverstümmelung der Samoaner, die mit kleinen Rollen angezündeten Tapazeuges sich Blasen auf die Hand brennen, welche unvergängliche Narben hinterlassen, und ebenso auf den Fidschi-Inseln, wo dieser Brauch loloe mate hieß. Noch weiter gehen nach Rochas die Neu-Caledonier, die sich gleichfalls Brandwunden beibringen, außerdem aber das Ohrloch aufschlitzen. Die Andamanesen ritzen sich gleichfalls am ganzen Körper und reiben sich die Wunden mit Medicin ein.

Am weitesten geht die Körperverletzung als Zeichen der Trauer bei verschiedenen amerikanischen, afrikanischen und polynesischen Völkerschaften, die sich ein Fingerglied als zeitlebens sichtbares und unvergängliches Trauermal ablösen. Hier liegt eines jener schlagenden Beispiele unabhängiger Gleichartigkeit der Gebräuche und Anschauungen vor, die durch die bequeme Entlehnungstheorie sich keineswegs erläutern lassen. Die Charrieas, ein wilder Indianerstamm am la Plata, beweinten ihre Verstorbenen und alsdann schnitten sich die Frauen und Töchter, beim kleinen Finger beginnend, um die todten Väter, Gatten oder Brüder ein Fingerglied ab. „Ich habe keine erwachsene Frau ohne verstümmelte Finger gesehen", sagt Azara. Vereinzelt, wie dieses unverdächtige amerikanische Beispiel dasteht, erscheint der Brauch auch in Afrika. Bei den Hottentotten nämlich findet man, namentlich beim weiblichen Geschlechte, häufig verstümmelte Finger, und zwar fehlt meist ein Glied des kleinen Fingers, mitunter zwei, zuweilen fehlen auch die letzten Glieder der nächsten. Nach Kolbens Meinung müßten die Wittwen, welche sich wieder verheirathen wollten, ein Glied opfern, dann erst würden sie wieder heirathsfähig betrachtet. „Die Aerzte, welche zugleich auch Barbierer sind, verrichten dieses Abschneiden mit solcher Geschicklichkeit, daß niemalen ein Unglück vorgehet." Ein anderer alter Autor, Böving, dagegen sagt: „Wenn eine Mutter das erstgeborene Kind verliert, so schneidet sie ein Glied vom Finger des nachfolgenden Kindes hinweg, in der Meinung, es werde dies Kind desto leichter am Leben bleiben."

Weit verbreiteter ist der Brauch in der Südsee, wo auch deutlich die Vorstellung erhellt, daß das Ablösen des Fingergliedes ein Opfer für den Todten ist, denn auf den Tongain-Inseln brachten die Verwandten ein Fingerglied den Göttern dar, wenn ein ihnen nahe Stehender erkrankte. Nach J. R. Forster fehlten den meisten Bewohnern ein oder zwei Gelenke der beiden kleinen Finger, die sie sich bei der Trauer um die Verwandten abgeschnitten hatten.

Auf den Fidschi-Inseln, wo schon das Haarabschneiden Trauerzeichen ist, kommt neben dem Ablösen eines Gliedes des kleinen Fingers auch das Abschneiden der kleinen Zehen vor. Arme Leute machen ein Geschäft daraus, übersenden den Verwandten verstorbener Reicher ein abgeschnittenes Fingerglied und erhalten Zahlung dafür. Starb ein König, so fand bei den Weibern allgemeines Fingergliedabschneiden statt und diese in zerspaltene Rohrhalme befestigten Glieder wurden auf die Traufe des königlichen Hauses als Trauerzeichen aufgesteckt. Mit der Einführung des Christenthums erlischt dieser Gebrauch allenthalben in der Südsee. Der Missionar Whitmee erwähnt ihn noch vor kurzem auf Vaitupu, einer der Ellice-Inseln, wo fast jede dritte Frau einen oder mehrere Finger der rechten Hand als Trauerzeichen verloren hatte.

Das Scheeren der Haare ist eine andere, uralte Form der Trauerverstümmelung, aber die einfachste und schmerzloseste, daher auch wohl die am weitesten verbreitete. Als Hiobs Knaben gestorben waren, zerriß er sein Kleid und raufte sein Haar. Das Haarschneiden als Trauerzeichen der alten Juden wird von Amos und Micha erwähnt. Nach Ovid opferte Hekuba auf dem Grabmale ihres Sohnes Hektor sammt ihren Thränen ihre grauen Haare, und als Attila begraben wurde, schnitten sich die Hunnen, nach ihrem nationalen Gebrauche, einen Theil des Haares ab und brachten sich Wunden im Gesichte bei. Bei den Serben war das Abschneiden der Haare und Anbinden derselben auf den Grabstätten verstorbener Verwandter bis in verhältnißmäßig neue Zeit Sitte, und heute noch lebt im Süden unseres Erdtheils diese Trauersitte fort, denn Schwestern, Schwägerinnen, die erwachsenen Töchter eines verstorbenen Albanesen schneiden sich zum Zeichen der Trauer die Haare ab, und die Klageweiber, die man zu Lecce in Apulien bei Todesfällen anstellt, raufen sich ihre Haare aus, die sie auf den Leichnam streuen. — Daß den Chinesen der Brauch nicht fremd ist, erhellt aus einem von Pallas mitgetheilten Beispiele. Im Jahre 1716 starb zu Samarow-jam am Irtisch ein chinesischer Gesandter. Man schnitt seinem Bedienten ein Stück des Haarzopfes ab und warf es bei der Verbrennung der Leiche mit ins Feuer. Bei den alten Egytern gingen die Einwohner von Kynopolis, wo die Hunde verehrt wurden, so weit, daß sie ihr Hauptpaar schoren, wenn eines der heiligen Thiere starb.

Der Gebrauch, das Haar abzuschneiden als Zeichen der Trauer findet sich, wie weiter oben schon zu ersehen, manchmal gleichzeitig neben der Beibringung von Wunden. So erwähnt dieses Sir George Grey von australischen Eingeborenen, die sich bei Begräbnissen verwunden. Außerdem schneiden sich viele Australier bei den Leichenfeierlichkeiten Theile ihrer Bärte ab, versengen diese und werfen sie auf den Todten. Auch die Fidschi-Insulaner schneiden als Trauerzeichen entweder Bart oder Haupthaar ab und setzen an Stelle des letzteren dann Perrücken auf. Auf Neu-Guinea scheeren sich Männer wie Frauen, wenn ein Anverwandter stirbt, die Haare ab; die Männer bei den Nuforesen lassen nur eine Stirnlocke stehen, wenn ihre Frau stirbt, An der Ostspitze findet wenigstens Kurzscheeren des Haupthaares, daneben Einschwärzen des Gesichts statt.

Stirbt bei den Sakalaven auf Madagaskar ein Mitglied der königlichen Familie, so ist das Volk ohne Ausnahme genöthigt, zum Zeichen der allgemeinen Trauer sich die Haare abzuschneiden und dasselbe ist bei den Howas der Fall, die beim Tode Radamas I. sich alle die Haare abschooren.

In Afrika scheint der in Rede stehende Brauch wenigstens eine kleine runde Tonsur als Trauerzeichen, während der Damara mehrere

erst die vollen Wirkungen des Schreckens des verflossenen geltend machen, alsbald die strengsten Abschließungs-Maßregeln gegen die Hauptstadt Louisianas allerwärts zu erwarten. Auch in Neworleans ergriff sofort ein panischer Schrecken die gesammte Bevölkerung, und ein Exodus Aller, denen es ihre Mittel erlaubten, nahm seinen Anfang. Dies ruft selbstverständlich in allen in Folge der Dampfverbindung zu Wasser und zu Lande zunächst mit der Ansteckung bedrohten Gegenden verdoppelte Anstrengungen, sich das Uebel fern zu halten, hervor. Auch in unseren Hafenplätzen, sagt eine vom 1. d. Mts. datirte Neworker Correspondenz, sind die localen Gesundheitsbehörden und die Quarantainebeamten in gespannter Thätigkeit, die einzelnen durch Schiffe eingebrachten Fälle abzusperren und unter Controle zu erhalten, obgleich auch hier die Gelehrten über den ansteckenden oder contagiösen Charakter der Krankheit noch immer im Streit liegen.

Deutschland.

= **Berlin,** 14. August. [Untersuchung gegen den Grafen Monts. — Internationale Fischereiausstellung.] In der Untersuchung gegen den Grafen Monts wegen der Großen-Kurfürst-Angelegenheit, in welcher nach früheren Mittheilungen das Kriegsgericht bereits am 10. d. M. zusammentreten sollte, ist, wie wir hören, die Constituirung des Kriegsgerichts noch gar nicht erfolgt. Zur Untersuchung und Aburtheilung des auf der „Freya" vorgekommenen Unglücksfalles wird ebenfalls ein Kriegsgericht zusammentreten. — Die Einladungen, welche zur Theilnahme an der für den April k. J. hier projectirten internationalen Fischereiausstellung von hier aus erlassen worden sind, haben dem Vernehmen nach allseitig zusagende Antworten erhalten. Ueber das Maaß der Betheiligung der einzelnen Länder an der Ausstellung fehlt es bis jetzt an ausreichenden Nachrichten; während die Angelegenheit in einzelnen Ländern mit einigem Indifferentismus betrieben zu werden scheint, agitirt man in anderen sogar gegen die Betheiligung. In letzterer Beziehung zeichnet sich namentlich Holland aus, wo sogar die Tagespresse sich des Gegenstandes bemächtigt hat, um uns Feuer gegen die Deutschen anzublasen. — Die Abreise des Reichskanzlers von Kissingen ist nach hierher gelangten Nachrichten auf nächsten Sonnabend festgesetzt.

[Candidatur Forckenbecks.] In Marienburg beabsichtigt die liberale Partei Herrn v. Forckenbeck als Candidaten zum Landtage aufzustellen. Falls derselbe die Candidatur annimmt, müßte die Stadt Berlin an seiner Stelle einen anderen Vertreter für das Herrenhaus präsentiren.

[Der Generalsuperintendent Dr. Büchsel] beging am 12. Aug. die Feier seiner goldenen Hochzeit.

[Der Kampf der Officiösen gegen die Liberalen.] Der „Wes.-Ztg." schreibt man aus Berlin: Die officiöse Presse, die „Prov.-Corresp." an der Spitze, haben vollauf zu thun, den Kampf gegen die liberalen Parteien und vor Allem gegen den linken Flügel der Nationalliberalen in Gang zu bringen. Die Gefahr, welche der neuen Majorität von dieser Seite droht, muß demnach eine sehr ernstliche sein. Zum Ueberflusse erklärt heute die Kreuzzeitung: „Die Hoffnung z. B. der „Köln. Ztg.", welche doch in der Hauptsache die Auffassungen des rechten Flügels der Nationalliberalen vertritt, daß die Regierung einen dauernden Gegensatz zu der gemäßigt liberalen Partei nicht wolle, für eine Illusion. Die Erfahrung wird, sagt die Kreuzzeitung, die so unfehlbar auftretenden Hoffnungen des Liberalismus gründlich vernichten." Ob diese Taktik klug ist, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls wird sie vor Allem der liberalen Partei zu Gute kommen. Die neulich der „N. A. Ztg." aus der Provinz zugegangene Zuschrift, welche sich so eifrig des Herrn von Bennigsen annahm, war offenbar eine Stimme in der Wüste. Die auffallendste Lücke in den Declamationen der gouvernementalen Presse ist die, daß sie noch immer nicht in der Lage ist, für die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause ein positives Programm vorzulegen, aus dem die Wähler ersehen können, welche Fragen zur Entscheidung gebracht werden sollen. Die „Prov.-Corr." constatirt heute allerdings, daß „schon jetzt" Erwägungen stattfinden über Maßnahmen, welche mindestens den Anfang einer Erleichterung der drückenden directen Steuern zu bilden geeignet sein werden; aber man sieht es der ganzen Notiz an, daß die Regierung angesichts der Finanzlage keine Hoffnung hat, daß diese Erwägungen schon in der bevorstehenden Session einen praktischen Ausdruck finden werden. Bleiben aber die „drückenden directen Steuern" neben den neuen indirecten Steuern bestehen, so wird man die Erwartung bezüglich der finanziellen Mehrerträge aus dem Zolltarif erheblich herabsetzen müssen. Für die erstere Zeit werden die Einnahmen aus den Finanzzöllen in Folge der im zweiten Quartal angehäuften Vorräthe sehr gering sein. Sind aber die Vorräthe nahezu aufgezehrt, so daß die Einfuhr zu den höheren Zollsätzen wieder nothwendig wird, so drängen die unvermeidlichen Preissteigerungen von selbst zu einer starken Einschränkung des Consums, so daß die Steigerung der Zolleinnahmen auch in der Folge hinter den hochgespannten Erwartungen zurückbleiben wird.

[Zur Frage der angeblich bevorstehenden Aenderung unserer Münzpolitik] schreibt die „Trib.": Die neuerdings an der Börse aufgetauchten, durch englische und amerikanische Blätter erzeugten Gerüchte von der Absicht der deutschen Reichsregierung, die bisherige Münzpolitik zu ändern, beschäftigt noch lebhaft die politischen und Handelskreise. Es scheint mit diesen Gerüchten eine ähnliche Bewandtniß zu haben, wie vor einigen Monaten mit der Depesche des englischen Botschafters Lord Odo Russel, welche die erste Veranlassung zu der Interpellation Delbrück's im Reichstage gegeben hat, und welche durch die Erklärungen des Reichskanzlers und derjenigen des Bankpräsidenten Dechend eine so eigenthümliche Beleuchtung erfahren hat. Die Absichten des Reichskanzlers hat Herr Dechend zur Genüge beleuchtet, als er seine Rede mit der Bemerkung schloß, der Reichstag würde dem Lande wie der ganzen Welt einen sehr wesentlichen Dienst erweisen, wenn er den Markt von der Angst vor dem deutschen Silber bleibend befreite und überhaupt kein Silber weiter verkaufen ließe. Welche Bewandtniß es mit dem dem Lande zu leistenden Dienste hat, ist kurz nachher durch die Mittheilung des „Reichsanzeigers" klar gestellt worden, daß sich „bereits am 24. Juni über 300 Millionen Mark in Thalerstücken geprägt oder umgeschmolzen in der Reichshauptkasse und in den Reichsbankkassen befinden, und noch in jeder Woche regelmäßig mehrere Millionen zufließen." Ist das der Fall, so kann man doch nicht behaupten, daß der deutsche Geldmarkt dieser 476 Millionen Mark in Thalerstücken bedarf, welche angeblich noch vorhanden sind. — Uebrigens wird darauf aufmerksam gemacht, daß die aufgetauchten Gerüchte gegenwärtig schon deshalb keinen Glauben verdienten, weil alle Factoren, welche bei einer Abänderung der bisherigen Münzpolitik mitzusprechen haben, zur Zeit außer Functionen sind. Der Bundesrath ist noch vertagt, und fast alle leitenden Staatsmänner des Reichs und Preußens befinden sich im Urlaub, so daß selbst in dem Falle, wenn eine Anfrage ergangen wäre, gegenwärtig noch keine Antwort erfolgt sein könnte. Was die von den Vereinigten Staaten geplante internationale Münzconferenz anlangt, der gegenüber sich Deutschland entschieden ablehnend verhielt, so ist neuerdings keine weitere Anfrage oder Einladung eingetroffen, von einer Erwiderung darauf kann daher auch keine Rede sein. Damit werden auch alle weitere Angaben hinfällig, welche von verschiedenen Stellen als von deutscher Seite ausgegangen durch Presse und Telegraphen verbreitet worden sind. Deutschland hat vollkommenes Stillschweigen bewahrt, und die bezüglichen Nachrichten sind reine Erfindungen.

[In polnisch-ultramontanen Kreisen] erhält sich, wie man der „Wes. Ztg." schreibt, mit einer gewissen Hartnäckigkeit das Gerücht von der demnächst bevorstehenden Rückkehr des früheren Erzbischofs Ledochowski auf den erzbischöflichen Stuhl von Posen und Gnesen. Man hält in diesen Kreisen den Ausgleich mit der Curie für nahe bevorstehend und glaubt, daß die Rückkehr Ledochowski's eine der Hauptbedingungen dieses Ausgleichs sein werde. Man wird nicht irre gehen, wenn man an eine planmäßige Verbreitung solcher Gerüchte glaubt, denn bei der großen Menge des Volkes hat nie eine besondere Anhänglichkeit für Ledochowski existirt, und auch sein Martyrium in Ostrowo hat keineswegs einen solchen Eindruck gemacht, wie vielfach geglaubt wird. Der Gedanke an seine Rückkehr wird eben nur von seinen ergebenen Anhängern genährt und verbreitet, um vielleicht demnächst als allgemeinen und dringenden Herzenswunsch der Diöcesanen auszugeben, was von ihnen gleichgiltig angehört und weiter erzählt wird.

Oesterreich.

*** **Wien,** 14. August. [Das Ministerium Taaffe.] Als Graf Taaffe Anfangs Februar die Mission, ein Cabinet zu bilden, in die Hände des Kaisers zurücklegte und vierzehn Tage später als Minister des Innern in das Ministerium Stremayr eintrat: da vertheidigten die Officiösen diese Wendung mit dem Raisonnement: er habe nur ein definitives, kein provisorisches Ministerium zusammensetzen wollen, denn schon der bloße Geldpunkt verbiete dieses ewige Spiel mit Ministern nach Art des Kämmerchenvermiethens, da jede der verflossenen Excellenzen hinterdrein mindestens 5000 Fl. oder die Rente von 100,000 Fl. Pension beziehe. Nun, diese Argumentation hat sich eben so fadenscheinig erwiesen, wie jede andere officiöse Lehrmeinung: denn heute steht Graf Taaffe an der Spitze eines Ministeriums, über dessen Werth Jedermann urtheilen mag wie er will; dessen rein ephemerer Bestand denn aber doch zu klar auf der Hand liegt, als daß irgend ein vernünftiger Mensch ihn zu bestreiten wagen dürfte! Ein Cabinet, in dem das Finanzportefeuille einstweilen einem Sectionschef übergeben wird und in dem der bisherige Cultus- und Unterrichtsminister als Justizminister fungirt unter gleichzeitiger Beibehaltung der „Leitung" seines früheren Departements, in dem also zwei der wichtigsten Stellen unbesetzt sind, ist ja wohl schon dadurch zur Genüge charakterisirt. Aber das ist bei weitem noch nicht Alles! Keinem Menschen wird es einfallen, die beiden neuen Portefeuilleminister für Ackerbau und Handel, den Grafen Julius Falkenhayn und den Baron Korb-Weidenheim für mehr als ganz vorübergehende Platzhalter ernsthafterer Ministercandidaten zu nehmen. Jener hat die politische Bühne noch niemals betreten, sondern stets nur als starr feudalklerikaler Wahlagitator in dem niederösterreichischen Großgrundbesitze fungirt, in welcher Eigenschaft er ja auch diesmal zwei Mandate jener Curie für seine Parteigenossen erobert. Das Augenmerk des Grafen Taaffe hat er wohl durch seine, neulich veröffentlichte Broschüre auf sich gebracht, worin er sich stark ins Gerede gebracht mit dem Beweise, daß es die liberale Partei gewesen, der die Unordnung in unseren Finanzen zuzuschreiben sei!!! Ganz gleicher Qualität ist Baron Korb-Weidenheim, dem der böhmische Großgrundbesitz diesmal sein Mandat entzogen, so daß er dem Reichsrathe nicht angehört, in den Falkenhayn umgekehrt zum ersten Male eintritt. Er zählte als Deputirter stets zum verfassungstreuen Großgrundbesitz, insofern man einen allezeit streng gouvernementalen, namentlich für die bosnischen Credite begeisterten Deputirten „verfassungstreu" nennen kann — au demeurant le meilleur homme du monde. Die „Neue Freie Presse" hat Recht, zu sagen: daß man aus diesen beiden Herren Minister machen könne, müsse sie erst schwarz auf weiß sehen, um es zu glauben. Nun, glauben muß sie es heute wohl der „Wiener Zeitung"; aber daß die Herrlichkeit lange dauern wird, das glaubt sogar der „Wiener Zeitung" Niemand. Für die Tendenz der definitiven Regierung, die wir zu erwarten haben, ist aber höchst bezeichnend, daß einerseits Stremayr das Cultus- und Unterrichts-Portefeuille mit dem Justizdepartement in eben dem Momente vertauschen muß, wo die einfache Majorität zur Revision der Kirchen- und Schulgesetze vorhanden ist; und daß andererseits in der Person Dr. Prazak's, eines eifrigen Rom-Wallfahrers und Pantoffelküssers, der Führer der mährischen Czechen, der allerdings unter Schmerling im Reichsrathe blieb, als die böhmischen Czechen austraten, und auch 1873 nach der Wahlreform gleich wieder eintrat, der clericale Föderalismus, wenngleich einstweilen ohne Portefeuille, ins Cabinet gelangt. Am schärfsten aber markirt wohl die Lage der Dinge, daß nicht nur Chlumetzky und Glaser, die ihre Mandate verloren, sondern auch Depretis und Mannsfeld, die sie behalten haben, entlassen werden. Nur jene beiden Portefeuille-Minister, Stremayr und Horst, verbleiben mit Ziemialkowski im Amte, die nach dem Verluste ihrer früheren Sitze durch Taaffe's Gnade Mandate in der Bukowina erhielten, wo ihnen der Landeschef und ein Bezirkshauptmann Platz machen mußten.

[Die Mitglieder des neuen Cabinets.] Die „D. Ztg." bringt folgende kurze Schilderung desselben:

Der neue Ministerpräsident Graf Taaffe ist 46 Jahre alt. Er stand seit früher Jugend in Staatsdiensten, trat unter Beust als Minister des Innern ein, wurde im Bürgerministerium Landesvertheidigungs-Minister und dann nach Carlos Auerspergs Rücktritt Präsident, unter Potocki wieder Minister des Innern. Seitdem war er bis 15. Februar l. J. der hohen Politik ferne, obgleich sein Name ab und zu auftauchte.

Der Leiter des Finanzministeriums Emil Chertek ist bekannt als Verfasser der Steuerreform-Entwürfe, die er persönlich vor dem Reichsrath vertreten hat. Trotzdem er der jüngste Hofrath (erst 24 Dienstjahre!) des Finanzministeriums war, wurde er im vorigen Jahre Titular- und vor wenigen Wochen wirklicher Sections-Chef. Er übernimmt jetzt über die Köpfe seiner älteren Collegen weg das Ministerium, allerdings nicht als Minister, sondern nur als Leiter.

Der neue Justizminister, Dr. v. Stremayr, ist 56 Jahre alt, saß im deutschen Parlament, war dann Landesgerichtsrath in Graz, wurde von Giskra als Hofrath ins Ministerium des Innern, von Hasner am 1. Febr. 1870 als Cultusminister ins Bürgerministerium berufen (bis 12. April 1870). Hierauf wurde er Hofrath beim Obersten Gerichtshof; unter Potocki neuerdings (vom Mai 1870 bis 7. Februar 1871) Cultusminister. Unter Hohenwart „privatisirte" er, unter Auersperg trat er wieder als Cultusminister ein, welches Amt er bis jetzt bekleidete und provisorisch weiterführt.

Landesvertheidigungs-Minister Freiherr von Horst ist ein Schlesier

---

Jahre mit geschorenem Haupte um einen hochgeschätzten Freund trauert. Auch die um den Vater trauernden Kinder der Galla schneiden sich die Haare ab und rasiren sich bei dessen Tode und die Wanika zerritzen sich außerdem das Antlitz.

In Amerika dagegen sehen wir den Gebrauch durch den ganzen Continent von der Südspitze bis zu den nördlichsten Völkern verbreitet. Die Wittwe des Pehuelchen schneidet sich beim Tode des Mannes vorne ihr Haar kurz. Sowie bei den Arawaken in Britisch-Guiana ein Familienvater stirbt, erscheinen dessen nächste Verwandte und schneiden seinen Weibern die Haare ab; bevor das Haar nicht wieder eine bestimmte Länge erreicht hat, darf die Wittwe nicht wieder heirathen. Dasselbe ist bei den Makusis der Fall. Auch die Frauen der mittelamerikanischen Mosquito-Indianer schneiden ihr langes schwarzes Haar nach dem Tode des Mannes ab, „da sie nichts an sich haben mögen, was der Verstorbene einmal in der Hand gehabt hat. So ist das Haarabschneiden als Trauerzeichen ferner noch vorhanden bei den wilden Stämmen des Isthmus von Darien, bei den Pimas in Neu-Mexiko, bei den Komanchen, die außer den eigenen Haaren sogar Mähnen und Schweife ihrer Pferde abscheiden, bei den californischen und columbischen Indianern, bei den Nutkas, Heidas und Kadiaken. Es fehlt auch nicht an der Ostseite der Felsengebirge, denn bei den Tinné erwähnt Hearne diesen Gebrauch, was Petitot bestätigt, unter dem Hinzufügen, daß die Tinné früher auch sich Einschnitte in das Fleisch als Trauerzeichen beibrachten. Ch. W.

Neues aus der Urgeschichte des Menschen.

Es ist ein reges Suchen und Zusammenstellen aller hier einschlägigen Thatsachen auf dem Felde der Forschung über die Urgeschichte der Menschheit nur erst seit etwa 25 Jahren zu verzeichnen, und insbesondere hat die Arbeit auf diesem Gebiete seit etwa 15 Jahren sich größerer und allgemeiner Theilnahme zu erfreuen gehabt. Von der allgemeinen Paläontologie hat sich ein Kreis nennenswerther Männer, ja ganzer Vereine, auf die Ansammlung von nutzbarem Material für die Kenntniß der uralten, menschlichen Ueberreste verlegt. Ist das Material auch nur lückenhaft, sind die Anknüpfungspunkte auch unter sich ohne nennenswerthen, allgemeinen Zusammenhang, so ist doch bereits begonnen, zu dem Beweise der Induction jenen der Analogie zu stellen, der aus den ähnlichen Funden und Thatsachen an den verschiedenen Orten die Wahrheit der Beweise darzuthun bestrebt ist. Die Anthropolithen und die gleichzeitigen Culturreste bekommen nach und nach Zusammenhang und ärztliche und anthropologische Vereine sind mit Gelehrten, wie Dr. Virchow, Dr. Vogt, G. Mortillet, C. Grewnik in Dorpat, Dr. G. Herbst, den Verfasser einer Urgeschichte des Menschen, Dr. Muth in Rußland 2c. darüber, aus den Einzelheiten ein, wenn auch noch schattenhaftes Gesammtbild zu geben. Die Dollmen und die schiffartig gehäuften Granitcolosse, die Hügelgräber und die alten Opferstätten mit ihren einstens jahraus jahrein brennenden Feuern, die Steinwaffen und die aus Knochen gefertigten Instrumente, die Pfahlbauten und die meist im Kalke ruhenden versteinerten Schädel, deren Eintheilung in zwei Hauptformen (Lang- und Breit-Schädel), sowie in drei Hauptracen, das Alles sind hierher gehörige Arbeitsfelder.

Nachdem vor wenig Monaten in Oesterreich und Südböhmen interessantes Material aufgefunden worden war, ist auch auf dem mährischen Berge Kotuk (Cotouc), unweit des Städtchens Stramberg mit frischer Lust gesucht worden. Stramberg war den Touristen wegen seiner malerischen Burgruine schon lange Zeit werth; die merkwürdigen Höhlen aber in dem genannten Berge (Kotouc, auch Kotancz geschrieben) waren im ganzen Kreise Prerau bekannt. Durch die neueren Ausgrabungen, welche insbesondere Carl J. Maska, an der Neutitscheiner Realschule angestellt, leitet und die den strengwissenschaftlichen Anforderungen entsprechen, sind ganz bedeutende Resultate erzielt worden. Insbesondere lenkten die beiden Höhlen Schipka und die Zwergenhöhle (Certova dira) die vollste Aufmerksamkeit auf sich. Schon jetzt ist es durch die ausgegrabenen Fundstücke über allen Zweifel gestellt, daß beide Höhlen in vorgeschichtlicher Zeit bewohnt waren. Die erste Höhle, deren Decke zum Theil eingestürzt ist, ist schon in der paläolitischen oder ältesten Steinzeit bewohnt gewesen, die andere etwas später und bis in Zeiten, wo der Mensch außer den Steinwerkzeugen schon einige Kenntniß der Metalle besaß. Es ist aus den Lagerungsverhältnissen zu ersehen und evident nachgewiesen, daß der Mensch dort gleichzeitig mit dem Mammuth und dem Höhlenbär gelebt hatte, in dem man bearbeitete und verbrannte Knochen noch einen vollen Meter tief unter jüngeren Resten derselben Thiere und des Bos primigenius fand. Die bereits geborgenen Funde in der Schipkahöhle bestehen aus tausenden Knochen vorsündfluthlicher Thiere. Man findet Gebeine vom Mammuth, Rhinoceros, Mastodon, Höhlenbär, Urstier, Pferd, Rennthier, Hirsch, Elen und anderen Thieren, Tausende von losen Zähnen der verschiedenen Thiere, Geweihe, sowie zahlreiche durch Menschenhand gezeichnete Beinreste, so z. B. zahlreiche Knochenwerkzeuge, aber auch Steininstrumente. Die Gegenstände reichen herauf bis 3 Meter unter die heutige Oberfläche. Außerdem wurden mehrere Bronce-Gegenstände in der obersten Thonschicht aufgefunden, darunter ein Zelt- oder Höhlbeil, welches durchaus nicht blos eine Kriegswaffe der Britonen gewesen, sondern auch zur Anfertigung hölzerner Geräthe, insbesondere der Einbaum-Fahrzeuge, benutzt worden ist. Ebenso fand man mehrere concentrische Bronce-Ringe, die jedenfalls als Schmuck getragen worden waren, sowie einen Ring, in dem ein rechtwinkliges Kreuz eingefügt war, so daß er einem Rade mit vier Speichen ähnelte. Aehnliche Funde fanden sich auch in der Zwergen-Höhle, so vor Allen rohe und bearbeitete Knochen, sowie Geweihstücke, Beinwerkzeuge, als durchbohrte Nadeln, Pfriemen zum Vorstechen bei der Ledergewandung oder den Zeltdecken, nicht polirte, sondern nur geschlagen, rohe Feuersteinmesser, sowie Schneide-Instrumente von Jaspis und Chalcedon, sowie Bruchstücke der verschiedenartigsten Thongefäße mit und ohne Graphitüberzug. Der Graphit auf den Geschirren sollte das Durchdringen von fettigen Flüssigkeiten in einer Zeit verhüten, wo man noch nicht die Herstellung der heutigen Töpferglasuren aus Salz, Pottasche, klarem Kiesel oder Flintglas kannte, aber auch keine Ahnung von der schwarzen Glasur der antiken Gefäße Italiens und der griechischen Städte hatte, welche jedenfalls in der Hauptsache aus Erdpech gebildet wurde. (Dr. Leng, Gewerbskunde, S. 715.) Die Gefäße von Kotuk sind ohne Töpferscheibe, nur aus freier Hand verfertigt und mit charakteristischen Ornamenten versehen; oft sind dieselben nur durch Eindrücken von Knochen und Geweihstücken in die noch feuchte Masse hergestellt. Ebenso fanden sich dreikantige Broncepfeilspitzen mit einem Giftloche, und es wäre interessant, zu wissen, welcher Art das eingelassene Gift gewesen sein mag. Die zahlreichen durchbohrten Zähne, die man fand, wurden ehedem statt der Perlenschnüre getragen; ähnlich findet man den Brauch noch heute auf Inseln der Südsee und des stillen Meeres. Muscheln, die wohl als Löffel und Schöpfschalen dienten, Schleifsteine und Spinnwirbel vollendeten die übrige Ausstattung. Auch das Aeußere des Berges wurde ganz neuerdings einer eingehenden Untersuchung unterworfen, und da fand man denn, daß sich oben weitgedehnte Brandstätten befanden. Götzendienst und Gefäßbrennerei gingen wohl auch hier an einem Hauptsammelplatze vor sich, denn unmittelbar unter der Rasendecke fand man zahllose Thonscherben, Scherben von Graphitgefäßen, Steinwerkzeuge, ein volle 117 Millimeter langes Schlacht- oder Opfermesser, broncene und eiserne Geräthe kleineren Maßes und eine durchbohrte polirte Steinkugel.

Selbstverständlich erregen diese Höhlenfunde, welche an die österreichischen, insbesondere an die der Vypustek-Höhle erinnern, aber in solcher Menge und Auswahl wohl noch nie, auch nicht in Belgien gemacht worden sind, die Aufmerksamkeit der Forscher, und es ist zu wünschen, daß diese Ausgrabungen weiter geführt werden zum Segen der Wissenschaft. Es kann hier weder von Markomannen, noch Celten, wohl auch nicht von iberisch-ligurischen Ureinwohnern gesprochen werden; auch fanden sich hier nicht die Spuren des krassesten Menschenfraßes, wie in einer belgischen Höhle, wo Dutzende von gespaltenen Röhrenknochen junger Menschen neben einander lagen und zu dem Schlusse führten, daß das süße Mark der Opfer mußte aufgespeist worden sein. Also Europa früher ein wahres Neuholland mit Kannibalen und Anthropophagen! Durch solche Entdeckungen wird der vielversprechende Ring der Spuren menschlicher Ureinwohner in Mittel-Europa bedeutend erweitert und den süddeutschen, französischen und belgischen Fundorten ein neuer, außerordentlich wichtiger beigefügt.

H. St—r.

von Geburt. Er gehörte dem Ministerium Auersperg seit seinem Bestehen an.

Die Ernennung des Freiherrn Karl Korb v. Weidenheim jun. zum Handelsminister ist ein Beweis, daß Graf Taaffe weder unter den hervorragenden Fachmännern noch unter den bedeutenderen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses einen passenden Minister-Collegen fand. Freiherr von Korb-Weidenheim ist im eigentlichsten Sinne des Wortes ein Verlegenheits-Minister. Er ist am 7. April 1836 geboren, ist Besitzer der Herrschaft Bezdikau mit Tupadl in Böhmen und ist seit dem Jahre 1864 mit Gräfin Elisabeth Deym vermählt. Als Mitglied der aufgelösten Patriotisch-ökonomischen Gesellschaft und des Landes-Culturrathes hat er sich manche Verdienste um die Landwirthschaft in Böhmen erworben, allein von seiner Befähigung zum Handelsminister hat er keinerlei Proben abgelegt. Indessen ist er dem Grafen Taaffe eine persona grata, da er schon unter dem System Hohenwart eine bedenkliche Schwenkung nach Rechts vollbrachte, worauf er nach dessen Falle reuig zur Verfassungspartei zurückkehrte. Mit gewandtem Verständnisse für die veränderte Lage trat er in den letzten Oppositions-Debatten für die Occupation Bosniens auf. Man wünschte offenbar im neuen Ministerium einen jener gefälligen, bisher verfassungstreuen böhmischen Großgrundbesitzer, die den Compromiß herbeiführen geholfen hatten. Man fand eben niemand Anderen als den Freiherrn von Korb-Weidenheim und so fiel ihm das Ministerium für Handel zu.

Der neue Ackerbauminister Julius Graf Falkenhayn, am 20. Febr. 1829 geboren, ist Herr der Herrschaft St. Wolfgang in Oberösterreich, Kämmerer und Rittmeister a. D. Er ist seit 1857 mit der Gräfin Victoria Folliot v. Crenneville vermählt. Demnach ist der neue Ackerbauminister ein Schwager des Oberstkämmerers des Kaisers, des Grafen Crenneville. Graf Falkenhayn hat sich bis jetzt als Mitarbeiter des feudal-clericalen „Vaterland" und als Verfasser zweier Broschüren über die österreichischen Finanzen bekannt gemacht. Die erste erschien unter dem Titel „Materiale zu Studien über das österreichische Budget", die zweite führt den Namen: „1868—1877". Ihre Tendenz ist, nachzuweisen, daß das in den sechs letzten Jahren herrschende Finanz-System ein verderbliches gewesen sei, da die Ausgaben die Einnahmen weit übersteigen. Mit dieser Anschauung sind wir gewiß einverstanden; allein Graf Falkenhayn sieht die Ursachen der finanziellen Zerrüttung nicht in den unproductiven Ausgaben für das Heer, sondern in den stets steigenden Ausgaben für Justiz, Unterricht und innere Verwaltung, in welchen nach seiner Ansicht gespart werden müsse. Ist es doch bekannt, daß den clericalen Gesinnungsgenossen des Grafen besonders die Ausgaben für die Schule ein Dorn im Auge sind!

Der Minister ohne Portefeuille, Dr. Alois Prazak, welchem die Aufgabe zufallen wird, die Fühlung mit den Czechen zu erhalten, ist zu Ungarisch-Hradisch am 21. Februar 1820 geboren. Nach absolvirten Rechtsstudien widmete er sich der Advokaten-Praxis und wurde dann im Jahre 1848 in den mährischen Landtag gewählt, in dem er als Berichterstatter der Commission für Ablösung der Grundlasten fungirte. Als Mitglied des Reichstages von 1848 gehörte er der slavischen Rechten an, entfaltete in den Ausschüssen und den Commissionen eine rege Thätigkeit und war überdies Schriftführer im Ausschusse für Unterrichts-Angelegenheiten. Nach Sprengung des Reichstages nahm er seine Advokaten-Praxis wieder auf. Im Jahre 1861 wurde er vom mährischen Landtage in den Reichsrath gewählt, wo er als Parteigenosse Riegers und Brauners doch eine gemäßigtere Richtung der Föderalisten vertrat. Gleich den böhmischen Czechen absentirte auch er mit seinen mährischen Landsleuten 1868 vom Reichsrathe und verharrte bis 1873 in der Politik der Passivität, bis er nach der Einführung der directen Wahlen, dem Drucke der Volksstimmung weichend, in den Reichsrath trat. Er gehörte der Rechtspartei an, welche unter der Führung des Grafen Hohenwart stand, trat aber immer gemäßigt auf.

Dr. Florian Ziemialkowski bleibt was er war: „Minister rodak", „Landsmann-Minister". Er ist ein Galizianer, 62 Jahre alt und hat eine sehr bewegte politische Vergangenheit. Minister ist er seit 21. April 1873.

[Zur Vermählung der Erzherzogin Christine mit dem König Alfonso] wird dem „N. W. Tgbl." aus Prag geschrieben: Eine authentisch verbürgte Aeußerung der Erzherzogin Christine, welche bekanntlich Aebtissin des Prager Damenstiftes ist, wird in hiesigen Gesellschaftskreisen erzählt. Diese Aeußerung betrifft die Vermählung der Prinzessin mit dem König von Spanien. Die Erzherzogin sagte jüngst gelegentlich einer etwas frühzeitigen Beglückwünschung, die ihr zu dieser Heirath zu Theil geworden, daß sie den Antrag des Königs Alfonso schon einmal zurückgewiesen habe, und jetzt, da der Antrag erneut wurde, müsse ihr Gelegenheit gegeben werden, ihr Herz zu befragen; diese Gelegenheit soll durch die geplante Zusammenkunft geboten werden.

Serajewo, 13. August. [Zum Brande von Serajewo.] Der Brand in Taschli-Han ist gelöscht; die Gefahr, die für Besistan noch bis heute vorlag, ist beseitigt. In der Wohnung Husni Pascha's verbrannten sämmtliche auf das Lim-Gebiet bezüglichen Protokolle. Ein Theil der abgebrannten österreichischen Unterthanen begiebt sich in die Heimath zurück. Die städtische Bequartierungs-Commission bringt die Flüchtlinge in Privat-Quartieren unter. Es coursiren eine Menge Gerüchte über Brände im Lande, welche jeder Begründung entbehren. — Den magistratischen Erhebungen zufolge brannten 1476 Häuser ab; der Schaden beträgt 45 bis 50 Millionen Gulden. 46 Soldaten sind verunglückt.

[Der Wassereinbruch im Wieliczkaer Bergwerk.] Aus Wieliczka, 12. August, liegt folgender etwas ausführlicherer Bericht über die telegraphisch gemeldete Thatsache vor. Gestern Nachts fand ein ziemlich bedeutender Wassereinbruch in die hiesige Saline statt, und zwar an denselben Stellen, an welchen im Jahre 1868 und im Februar dieses Jahres das Wasser durch die Schachtwände eingedrungen. Der Querschacht Bloski, welcher 110 Klafter unter Tage liegt und der Schacht Coloredo sind heute wieder überschwemmt. Die Inundation erscheint diesmal in ihren Consequenzen viel bedrohlicher, da man meldet, daß ein Theil der Saline eingebrochen und mehrere Häuser eingestürzt seien, unter denen sich die inundirte Grubenstrecke hinzieht. Der Ort Wieliczka ist bekanntlich von der Saline durchzogen und das Fundament der betreffenden Häuser sehr unsicher. Die Evacuirung der bedrohten Häuser wurde vorgenommen und sind Vorbereitungen getroffen, um den Wasserzufluß auch diesmal abzudämmen. Der Salinen-Referent im Finanzministerium, Hofrath Wallach, hat sich heute nach Wieliczka begeben, um den nothwendigen Verkehr persönlich zu leiten. Die vorhandenen Hebel sind sogleich in Bereitschaft und Betrieb gesetzt worden, um das Wasser auszupumpen. — In Wiener Blättern finden wir noch folgendes Telegramm aus Krakau, 13. August: „Nach den hier einlangenden Berichten schwebt Wieliczka in fortwährender Gefahr. An mehreren Häusern erweitern sich die Mauersprünge zufolge der Erdsenkungen. Manche Spalten der Erdoberfläche sind 6 Zoll breit. Die gefährdeten Straßen sind für den Verkehr ganz abgesperrt. Als Entstehungsursache wird die Ablösung großer Salzmassen im Schachte, wo der Wassereinbruch stattgefunden, angesehen. Mehrere Bergleute sind schwer verwundet. Die Geld-Institute, welche auf Wieliczkaer Häuser Anlehen gaben, haben ihre Vertreter hingesendet. Die technische Commission aus Wien ist dort angekommen.

Rußland.

[Mirsky,] welcher sich seit voriger Woche in einem der Gefängnisse der Petersburger Festung befindet, hat wichtige Aussagen gemacht. Man confrontirte ihn auf seinen Wunsch mit seiner Geliebten, welche bei dieser Gelegenheit in einem hysterischen Anfalle die Aussagen Mirsky's bestätigte und vervollständigte. Der junge Mensch behauptet, ein Opfer der Nihilisten zu sein, welche ihn aufforderten, entweder ihre Befehle zu vollziehen oder selbst sich den Tod zu geben, widrigenfalls er von seinen Cameraden „hingerichtet" werden wurde. „Soll ich hängen", sagte Mirsky, „so sollen auch diejenigen mit hängen, welche an meinem Schicksal schuld sind." In Folge der Geständnisse Mirsky's sollen in Petersburg etwa 20 Personen festgenommen worden sein, unter ihnen mehrere Offiziere.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. August. [Tagesbericht.]

+ [Jubiläen höherer Militärs.] Im Jahre 1880 feiern außer den schon in den hiesigen Zeitungen genannten drei preußischen Generalen von Groß, genannt von Schwarzhof, Baron von Rheinbaben und von Tümpling, sowie den beiden Generallieutenants Graf Neidhardt von Gneisenau und von Pape noch folgende Generallieutenants ihr 50jähriges Dienstjubiläum: Adolph von Flöckher, Commandant von Altona, geboren den 10. October 1814, als Cadett in das kgl. hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 4 eingetreten am 8. April 1830, — Otto von Wulffen, Commandant von Breslau, geboren den 7. Juli 1813, aus dem Cadettencorps in das 2. Garde-Regiment zu Fuß eingestellt am 12. August 1830, — Gustav von Pristelwitz, Gouverneur von Mainz, geboren den 1. Januar 1813, aus dem Cadettencorps in das Kaiser Franz Grenadier-Regiment eingetreten am 13. August 1830, und Herrmann von Wedell, Commandant von Königsberg i. Pr., geboren den 9. Januar 1813, als Avantageur in das 21. Infanterie-Regiment eingetreten am 24. September 1830.

—ϱ [Die letzten Manöver-Uebungen im Landkreise betreffend.] Im Hinblick auf die gute Aufnahme und das in jeder Hinsicht musterhafte Verhalten der Kreisbewohner den Truppen gegenüber, welche Ende Juli und Anfang August ihre Manöver-Uebungen im Landkreise abhielten, hat der General-Major und Brigade-Commandeur v. Oppen Veranlassung genommen den Kreisbewohnern durch das Königl. Landrathsamt die Anerkennung und den Dank der Militärbehörde für die Bethätigung der patriotischen Gesinnung auszusprechen.

+ [Militärisches.] Heute früh um 6 Uhr rückten die beiden hier garnisonirenden Bataillone des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 unter klingendem Spiele nach Schweidnitz ab, woselbst auch das in Freiburg garnisonirende dritte Bataillon eintrifft. Bis zum 30. August finden dort Regimentsexercirübungen statt und am 30. rückt das ganze Regiment zum Herbstmanöver nach Frankenstein aus.

[Trewendt's Volkskalender, Verlag von Eduard Trewendt in Breslau,] beginnt mit seiner Ausgabe für das Schaltjahr 1880 seinen sechsunddreißigsten Jahrgang. Die soeben erschienene neueste Ausgabe schließt sich den früheren, sowohl in Bezug auf die elegante äußere Ausstattung, als auch auf die Gediegenheit des Textes, in würdiger Weise an. Für letztere bürgen besonders die bewährten Mitarbeiter des Kalenders, wie Hedwig Gäde, Max Heinzel, Ludovica Hesekiel, Paul Landeck, Karl May, Conrad von Prittwitz-Gaffron, Em. Reisner, Richard Roth, Dr. Scherner, Paul Thiemich u. A. Die Illustrationen zu den Gedichten zeichnen sich wie stets durch ihre saubere künstlerische Ausführung aus. Die Titelvignette bringt diesmal die freundliche Stadt Reinerz zur Ansicht. Ein reichliches Kalendarium, sowie eine Menge kleiner Notizen, Anekdoten u. dgl. vervollständigen den reichlichen Inhalt des Trewendt'schen Volks-Kalenders. Im Allgemeinen ist, was bei diesem Kalender als Lob gilt, Alles beim Alten geblieben, d. h. der Kalender erscheint in demselben Gewande, in welchem er schon seit Decennien bei seinen vielen Lesern in Schlesien und darüber hinaus gern gesehen wird. Möge er sich auch in diesem Jahre wieder viele neue Freunde gewinnen. — Ein ebenso beliebter und fast ebenso alter Kalender ist Trewendt's Haus-Kalender. In den 33 Jahren seines Bestehens hat er sich ebenso wie der Volks-Kalender überall eingebürgert und ist jedes Jahr wieder bei seinen Lesern als alter Bekannter gern gesehen. Bei einfacher Ausstattung genügt er allen Ansprüchen, die man billiger Weise an einen Kalender stellen kann, und bringt noch einige gediegene Erzählungen für die Mußestunden, in denen er nicht geschäftsmäßig benutzt wird. Wir glauben, daß auch der diesjährige Jahrgang, wie seine Vorgänger, überall eine freundliche Aufnahme finden wird. R.

—ϱ [Betreffs Herstellung der Schöffen- und Geschworenenlisten.] Bei dem Amtsgerichtsbezirke Breslau ist für den Zeitraum vom 1. October 1879 bis 31. December 1880 der königl. Kreisgerichtsrath Fiebig hierselbst als derjenige Richter bestimmt worden, welcher die den Amtsrichtern zugewiesenen Geschäfte behufs Herstellung der Schöffen- und Geschworenenlisten wahrnehmen soll.

—r. [Von der Universität.] Behufs Erlangung der Doctorwürde der philosophischen Facultät wird Herr cand. phil. Adolf Klein aus Schlesien Sonnabend, den 16. August, Mittags 12 Uhr, seine Inaugural-Dissertation: „De adiectivi assimulati apud Ciceronem usu" in der Aula Leopoldina öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren cand. prob. Oscar Werner und Drd. phil. Paul Welzel sein.

⁂ [Lobetheater.] Das Berliner „Fremdenblatt" berichtet: „Die italienische Oper hat gestern mit „Lucia" geschlossen. Statt des der Gesellschaft „abhanden gekommenen" Tenors Navelli sang Mr. Emile Angeli, der gefeierte Tenor der Opera Comique zu Paris, den „Edgardo" und hatte damit einen großen Erfolg. Das Organ ist schön und musterhaft geschult, Das Spiel ist bewundernswerth. Die Italiener haben uns heute verlassen, um sich nach Karlsbad und Marienbad zu begeben. Ende des Monats beginnen sie ein längeres Gastspiel in Breslau. Im Allgemeinen darf man ihnen das Beste nachrühmen, namentlich ist auch ihre Primadonna, Henriette Levasseur, eine Gesangskünstlerin ersten Ranges."

⁂ [Breslauer Concerthaus, Gartenstr. 16.] Nachdem die sommerlichen Donnerstags-Sinfonie-Concerte und deren Aufführungen nunmehr diejenige Würdigung erfahren haben, welche seitens des musikliebenden Breslauer Publikums zu erwarten stand, ist die Breslauer Concerthaus-Capelle, wie wir hören, Willens, auch im Winter diese Abendconcerte fortzusetzen. Die Concert-Saison dieses Locals beginnt, nach uns gemachten Mittheilungen, mit Eduard Strauß'schen Concerten vom 7. bis 12ten October. Ferner wird gegen Mitte October eine große Orchesteraufführung statthaben, und augenblicklich befindet sich der Secretär der Madame Adelina Patti hier, um ein Concert für dieselbe Anfang November vorzubereiten. Es scheint hiernach der kommende Winter ein sehr genußreicher werden zu wollen.

G. S. [Ein Frühconcert] der Joseph Edlen von Schroll'schen uniformirten Feuerwehr-Capelle aus Braunau in Böhmen an Bord des Dampfers „Breslau" und in Villa Masselwitz ist für morgen, Sonntag, den 17. August, ermöglicht worden. Die Abfahrzeit von hier nach Masselwitz ist früh 7, 8, 9 und 10 Uhr; die Rückfahrt 11 und 12 Uhr Mittags. Die vorzüglichen Leistungen dieser Musik-Capelle unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Carl Rømeth werden voraussichtlich in Verbindung mit den oben angedeuteten Arrangements besondere Anziehung ausüben, umsomehr als noch die angenehme Lage des Concert-Etablissements zu einer Frühfahrt bei der zu Ende gehenden Sommer-Saison einladet.

G. S. [Militär-Concert in Villa Masselwitz.] Heute, Sonnabend, wird die Capelle des Füsilier-Bataillons vom 11. Inf.-Regt. bei der Nachmittagstour um 3 Uhr an Bord des Dampfers „Breslau" concertiren. Am Schluß des Concerts findet ein Feuerwerk statt. Bei gewöhnlichem Fahrpreise der Dampfertour nach Masselwitz ist Concert und Feuerwerk mit inbegriffen und werden von 2 Uhr Nachmittags stündlich die Abfahrten der Dampfer „Breslau" und „Silesia" von hier nach Masselwitz erfolgen.

—e. [Die Neue Breslauer Beamten-Ressource] war in Folge Ungunst der diesjährigen Witterung auf nur wenige Gartenfeste beschränkt. Der gestrige (Donnerstag) Abend indeß entschädigte reichlich. Das im Kaiserpark in Scheitnig arrangirte Fest, bestehend in einem von Englich's Capelle ausgeführten Concert, einem Brillantfeuerwerk und Tanz gereicht dem Vorstande zu ganz besonderem Verdienste und hat gewiß dazu beigetragen, dem Vereine neue Freunde zu gewinnen. Die Theilnahme von hiesigen und auswärtigen Gästen war eine außerordentliche, imponirend besonders für den Zuschauer die feenhafte bengalische Beleuchtung der gesammten schönen Anlagen und die unter diesem magischen Zauber executirte Gartenpolonaise. Der Leistungen des Kunstfeuerwerkers Schmidt in Bezug auf glückliche und effektreiche Combination der Farben, sowie geschickter Zusammenstellung von Lichter- und Funkenfeuern wollen wir noch besonders gedenken und im Allgemeinen daran den Wunsch recht baldiger Wiederholung eines derartigen Sommerfestes knüpfen.

B. [Betreffs der irrthümlichen Nachricht,] „es werde die städtische Feuerwehr bei dem Wohlthätigkeits-Concert der „Blume" mitwirken", sieht sich Referent zu der Erklärung genöthigt, daß es lediglich der Vorsitzende der „Gesellschaft Blume" gewesen ist, welcher dem Referenten wiederholt mündlich und schriftlich die Zusicherung gab, „jene Mitwirkung sei eine beschlossene und vom Magistrat genehmigte Sache."

B. [Wieder ein Mahnruf zur Versicherungsnahme gegen Krankheits- und Invaliditätsfälle.] In einem von Schiffern viel besuchten Local der Oderstraße hängt ein Schriftstück aus mit der Ueberschrift: „Bitte an die Herren Schiffer und Steuerleute behufs Ertheilung einer Spende." Wie weiter zu ersehen, ist der Bittsteller ein Steuermann, welcher wahrscheinlich in Folge von Erkältung längere Zeit im Kloster der Barmherzigen Brüder krank gelegen hat und dem schließlich sogar der linke Fuß abgenommen werden mußte. Gewiß ist der Unglückliche sehr zu bedauern und jedenfalls des öffentlichen Mitleids werth. Allein wie steht es denn bei sämmtlichen Schiffsgehilfen und Steuerleuten mit der Versicherung gegen derartige Unfälle? Dieselben gehören unseres Wissens im Allgemeinen keinem Kassenverbande an, sondern verlassen sich lediglich auf die öffentliche Armenpflege oder ziehen nach Eintritt ihrer Arbeitsunfähigkeit bettelnd umher. — Wir halten es für eine Pflicht der Vorstände von Schiffer-Innungen, dahin zu wirken, daß dieser Mißstand beseitigt werde, sei es, indem sie ihre Gewerbs-Gehilfen bestehenden Kassenverbänden zuweisen oder event. eigene Unterstützungskassen für dieselben gründen.

—B-ch.— [Marthastift.] Zur Vermehrung der Mittel zum Unterhalt der evang. Herberge „Marthastift" für Dienstmädchen ohne Unterschied der Confession auf der Vorwerkstraße hat das königliche Oberpräsidium, wie in den Vorjahren, auch in diesem Jahre eine Hauscollecte bewilligt, welcher, mit Rücksicht auf die humane Tendenz des Instituts, ein guter Erfolg zu wünschen ist. Auch während des verflossenen Halbjahres, mit dessen Beginn das „Marthastift" in das 16. Jahr seines Bestehens eingetreten ist, war die Verwaltung bestrebt, der statutenmäßigen Aufgabe der Anstalt gemäß, beschäftigungslosen und zeitweilig des Dienstes entbehrenden Dienstmädchen geregelte Beschäftigung, Wohnung und Kost zu gewähren und jungen, confirmirten Mädchen Anleitung oder Vervollkommnung in der Ausführung häuslicher Arbeiten und weiblicher Handarbeiten behufs ihrer Ausbildung zu tüchtigen Dienstmädchen zu gewähren und hatte die Genugthuung, die Ueberzeugung zu gewinnen, daß das Vertrauen des Publikums zur Anstalt in beständiger Zunahme begriffen ist. Der Zudrang der Herbergsmädchen, sowie der Schülerinnen war ein so bedeutender, daß die Anstalt zeitweise überfüllt gewesen ist; andererseits war die Nachfrage seitens der Herrschaften nach den jungen Mädchen, welche in der Anstalt vorgebildet werden, eine so rege, daß nur einem geringen Theile dieser Wünsche entsprochen werden konnte. Seit Bestehen der Anstalt — 1. Januar 1864 — sind circa 3000 Mädchen, darunter allein 600 Schülerinnen, in dieselbe aufgenommen worden und zwar nicht allein aus der Stadt Breslau, sondern aus allen Theilen der Provinz, sogar einzelne aus anderen preußischen Provinzen und aus dem Auslande. — Sämmtliche Mädchen, mit Ausnahme derjenigen, welche außerhalb der Anstalt ihren Erwerb oder Unterricht gesucht, werden unter der Anleitung von Diakonissinnen mit den in der Anstalt dargebotenen Arbeiten beschäftigt und erhalten außer in allgemeinen häuslichen Arbeiten und der Beschäftigung im Garten der Anstalt gründliche Anleitung in der Behandlung der Wäsche, der einfachen Küche, der Handarbeiten und auch zum Theil im Umgehen mit kleinen Kindern in der mit dem Stift verbundenen, von Kindern im Alter von 3—6 Jahren besuchten Kleinkinder-Schule. Außerdem wird den Mädchen Nachhilfe in Schreiben und Rechnen und Unterricht im Gesang ertheilt. — Die laufenden Mittel zur Bestreitung der Unterhaltungskosten gewähren, außer dem Ertrage der oben erwähnten Collecte, freiwillige Liebesgaben, eine vom schlesischen Provinziallandtage gewährte Unterstützungs-Summe, ein von Kaufmann Herrn Theodor Morgenthal testamentarisch ausgesetztes Legat von 150 Mark und ein Geschenk des Herrn Grafen Harrach sen. von 100 Mark und die in der Anstalt erzielten Arbeitserträge.

W. [Der Bau der St. Nicolaikirche.] Die Umfassungsmauern, bereits bis zur Höhe von 6 Meter aufgeführt, lassen erkennen, daß die Dimensionen der Kirche sich nicht in allzu engen Grenzen bewegen; die Länge des Bauwerks wird 54 Meter bei 20 Meter Breite betragen. Das Innere des Gotteshauses bildet ein Mittelschiff von 9 Meter Breite und 2 Seitenschiffe von je 4 Meter Breite. 4 Pfeilerpaare tragen das Dach. Der Hochaltar kommt in den östlichen Theil und nördlich von diesem wird die Sakristei angebaut. Der Thurm wird über dem westlichen Eingang zum Mittelschiff aufgeführt und in seinem vierseitigen Theile 37 Meter Höhe haben, während für die Pyramide 23 Meter Höhe vorgesehen sind, so daß die Thurmhöhe vom Straßen-Niveau bis zur Spitze der Kreuzblume gemessen 60 Meter betragen wird. Zahlreiche Sandstein-Ornamente sind bereits angefahren, so daß das Bauwerk nach seiner Vollendung eine Zierde der Vorstadt zu werden verspricht. Nach Fertigstellung, die nach einer Bauzeit von 3—4 Jahren zu erwarten ist, wird die kurze Gasse in dem an die Kirche angrenzenden Theile jedenfalls die im Verkehrs-Interesse nothwendige Verbreiterung erfahren, und die den Kirchhof von der Straße scheidende Mauer zum Abbruch kommen. Der Bau, unter Oberleitung des königlichen Bau-Inspector Knorr, wird von dem Maurermeister B. Steckel ausgeführt.

W. [Die Sonntags-Extrazüge der Freiburger Eisenbahn] pflegen mit Ende August zur Einstellung zu kommen, so daß voraussichtlich in diesem Jahre nur noch drei Vergnügungszüge abgelassen werden.

—r. [Durchschnitts-Marktpreise im Regierungsbezirk Breslau pro Monat Juli.] Das Rindfleisch von der Keule war am theuersten in Breslau mit 1 M. 15 Pf. pro Kilogramm, am billigsten in Brieg, Herrnstadt, Militsch, Trachenberg und Wartenberg mit 90 Pf. Rindfleisch vom Bauche war wiederum am theuersten in Breslau mit 1 M. 3 Pf., am billigsten in Frankenstein mit 80 Pf. — Die höchsten Preise für Schweinefleisch wurden bezahlt in Militsch und Reichenbach mit 1 M. 20 Pf., die niedrigsten in Brieg, Münsterberg, Ohlau, Steinau, Trebnitz und Wartenberg mit 95 Pf. — Kalbfleisch wurde am theuersten bezahlt in Breslau mit 1 M. 14 Pf., am billigsten in Reichenstein mit 57 Pf. — Hammelfleisch war am theuersten in Freiburg, Ohlau und Schweidnitz mit 1 M. 10 Pf., am wohlfeilsten in Bernstadt mit 88 Pf. — Für Eßbutter wurden die höchsten Preise bezahlt in Waldenburg mit 1 M. 95 Pf. pro Kilogramm, die niedrigsten in Prausnitz mit 1 M. 9 Pf. — Eier waren am theuersten in Neurode mit 3 M. pro Schock, am billigsten in Frankenstein mit 1 M. 80 Pf.

=ββ= [Von der Oder. — Dampferfahrt.] Das Wasser der Oder ist hier wie in Ratibor, wo dasselbe 1,20 Meter Pegelhöhe hat, im weiteren Fallen begriffen und hat einen so niedrigen Wasserstand erreicht, wie er in diesem Jahre noch nicht dagewesen ist. — Der Schiffsverkehr ist im Unterwasser ein äußerst lebhafter. — Behufs Regulirung des Oderufers oberhalb der Sandbrücke (vis-à-vis dem im vorigen Jahre regulirten Ufer bei dem Grundstück Neue Sandstraße Nr. 1) wird ein Theil der Promenade abgesperrt werden. — Für das städtische Wasserhebewerk wurde mit Genehmigung der königl. Wasserbau-Inspection in nächster Zeit in der Nähe des städtischen Packhofes unterhalb der Königsbrücke Kiesbaggerungen mittelst Verticalbaggerer in Angriff genommen werden. — Die gestern stattgefundene, vom schönsten Wetter begünstigte Promenadenfahrt nach Wilhelmshafen ist unter zahlreicher Betheiligung und zur Zufriedenheit aller Betheiligten ausgefallen. Das Schiff „Germania" fuhr pünktlich Abends 8 Uhr von der Breslauer Station in Begleitung einer Musik-Capelle, welche während der ganzen Fahrt lustige Weisen spielte, ab und erreichte präcise 9 Uhr Wilhelmshafen, wo dasselbe, von der dort concertirenden Capelle empfangen, anlegte, um den Fahrgästen den Anblick des alsbald abgebrannten, schön arrangirten Wasser-Feuerwerks zu gestatten. Zahlreiche Gäste waren bereits vorher in Wilhelmshafen eingetroffen, so daß zu deren Rückbeförderung die beiden anderen in Dienst gestellten Schiffe benutzt werden mußten.

= [Alamirung der Feuerwehr.] Auf dem Grundstücke, Bahnhofstraße Nr. 9, wurde heute Vormittag Theer gekocht. Hierbei lief etwas Theer über und der dadurch entstandene Qualm veranlaßte Jemanden von Station Nr. 49, Vorwerksstraße Nr. 2, die Feuerwehr zu alarmiren, welche bei ihrem Eintreffen eine Gefahr nicht vorfand.

—ϱ. [Verbrennung durch Carbolsäure.] Der hiesige Magistratsarbeiter Wilhelm Z. war gestern Nachmittag gegen 6 Uhr in der Nähe des Blücherplatzes mit der Ausführung der Desinfection des Erdbodens an einem der dortigen Droschken-Halteplätze beschäftigt. Während er in die zur Aufnahme der Desinfectionsflüssigkeit bestimmte Gießkanne aus einer Pumpe Wasser einließ, schlug er mit der in seiner hinteren Rocktasche befindlichen Flasche, die mit unverdünnter Carbolsäure gefüllt war, so heftig an den eisernen Wasserständer, daß die Flasche zerbrach und ihren ätzenden Inhalt über das rechte Bein des Unglücklichen entleerte. Z. wurde in vollständig bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhause zu Allerheiligen geschafft, wo ihm ärztliche Hilfe zu Theil ward.

—ϱ. [Unglücksfall durch Ueberfahren.] Vorgestern Vormittag glitt der hiesige Kutscher S., während er in der Nähe der Königsbrücke den ihm vom Wagen fallenden Futtersack ergreifen wollte, von seinem mit Steinen beladenen Fuhrwerke, gerieth unter die Räder des von ihm geleiteten Wagens und wurde überfahren. Der Verunglückte, welcher schwere Verletzungen an beiden Unterschenkeln davongetragen hat, befindet sich im hiesigen Allerheiligen-Hospital in Pflege und ärztlicher Behandlung.

+ [Selbstmorde.] Gestern wurde im Lübbert'schen Getreidespeicher auf der Langengasse der Leichnam eines unbekannten ca. 50 Jahre alten Mannes aufgefunden, der sich mittelst einer Zuckerschnur am dortigen Treppengeländer aufgehängt hatte. Beide Hände des Leichnams waren bereits von den daselbst in großer Menge hausenden Ratten angefressen worden. Der Entseelte, der von mittlerer Statur und mit altem defecten grauwollenen Anzuge und zerrissenen Stiefeln bekleidet war, wurde alsbald

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

nach dem königlichen Anatomiegebäude gebracht. — In einer Zelle des Polizeigefängnisses machte in der verflossenen Nacht der Schuhmachermeister A. von der Ursulinerstraße seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Erwähnte war gestern wegen Verbrechens gegen die §§ 173 und 177 des Strafgesetz-Buches verhaftet worden, und aus Furcht vor der bevorstehenden schweren Bestrafung hat der Schuldige den Selbstmord vollführt.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden mittelst gewaltsamen Einbruchs einer Haushältersfrau auf der Niedergasse aus verschlossenem Stalle 4 St. weiße Gänse im Werthe von 12 Mark, einem Kellner von der Werderstraße aus verschlossener Wohnstube eine silberne Cylinderuhr mit dem Fabrikzeichen „Eppner u. Comp. Nr. 39,184". Abhanden gekommen ist einem Schneidermeister von der Hirschstraße ein auf den Namen Gottlob Adolf lautendes Pensions-Quittungsbuch, einem Kaufmann von der Reuschestraße auf dem Wege von der Schmiedebrücke nach der Schuhbrücke eine goldene Kapsel im Werthe von 24 M. — Als gestohlen beschlagnahmt wurde eine goldene Damenuhr, ein Paar goldene Ohrringe, ein goldener Fingerring mit 2 blauen Türkisen und 3 kleinen Perlen, und diverse Hand- und Taschentücher, welche mit O. P., A. D., H. G., A. P., A. H. und A. S. gezeichnet sind. Die rechtmäßigen Eigenthümer können im Zimmer Nr. 21 des hiesigen Sicherheitsamtes ihre Ansprüche geltend machen.

—ρ **Aus dem Landkreise Breslau**, 15. August. [Goldenes Amts-Jubiläum. — Straßensperre.] Der Lehrer Hartelt in Groß-Mochbern feierte am 6. d. Mts. sein 50jähriges Amtsjubiläum. Bei dieser seltenen Feier wurden dem Jubilar, der bereits seit 41 Jahren an der Schule zu Groß-Mochbern als Lehrer angestellt ist, sowohl seitens seiner Collegen im Kreise, als auch von der Schulgemeinde zahlreiche, zum Theil recht werthvolle Ehrengeschenke und Anerkennungsbezeugungen dargebracht. — In Folge Neubaus einer Brücke über das Schweidnitzerwasser auf der Striegauerstraße, im Dorfe Schalkau ist die Passage genannter Straße über Schalkau gesperrt.

§ **Striegau**, 14. Aug. [Rector Dr. Rößler.] Durch den bevorstehenden Weggang des bisherigen Leiters der hiesigen höheren Bürgerschule, Rector Dr. Robert Rößler, welcher einen Ruf als Director an die Realschule I. Ordnung nach Sprottau angenommen hat, erleidet die genannte hiesige Anstalt einen recht empfindlichen Verlust. Dr. Rößler hat seit der Begründung der höheren Schule, beziehungsweise seit Ostern 1871 an ihrer Spitze gestanden und sich um ihre Entwickelung nennenswerthe Verdienste erworben. Die Abgangsprüfungen lieferten stets ein günstiges Resultat, so daß bislang noch kein Prüfling das Examen nicht bestanden hat. Dieser Umstand ist zum größeren Theile der verdienstvollen Amtsführung des Rectors zu verdanken, zumal während dessen Amtirung zum öfteren ein Lehrerwechsel stattgefunden hat, so daß die Zahl der Lehrer, welche an der Anstalt gewirkt haben, sich bereits auf 30 beläuft. Ebenso wird sein Abgang von der hiesigen Bürgerschaft, als deren Vertreter er in der Stadtverordneten-Versammlung, im Kreistage, in den kirchlichen Gemeinde-Organen 2c. thätig war, aufs lebhafteste bedauert. Die katholische Stadtschule verliert an ihm den Local-Schul-Inspector und der wissenschaftliche Verein seinen ersten Vorsitzenden. Dr. Rößler verläßt als letzter von den vier Poeten, die vor einigen Jahren ihre Gedichte „aus der Güntherstadt" erscheinen ließen, das freundliche Striegau, das durch ihn aufs neue zu einer Geburtsstätte köstlichen Humors und zu einem Heim echter Poesie geworden war.

Herrnstadt, 14. August. [Feuer.] Heute Morgen gegen 1 Uhr erscholl der Ruf „Feuer" in unseren Straßen. Es brannte ein zur hiesigen fiscalischen Amtsbrauerei gehöriger Pferdestall. Leider sind zwei in demselben stehende Pferde mitverbrannt. Der thätigen Löschhilfe ist es zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff, denn schon brannten die „Lieder" des Malzbodens am Brauereigebäude. Die Nachläßigkeit des Knechtes, welcher, nachdem er mit seinem Gespann erst gegen 12 Uhr Nachts heimgekehrt war, eine brennende Laterne im Stalle hatte stehen lassen und sich aus demselben entfernt hatte, ist Schuld an dem Brande. Dem Brauereipächter sind außer den Pferden noch bedeutende Quantitäten Heu und Stroh verbrannt.

—n. **Bernstadt**, 14. August. [Lehrer-Verein und Sterbekasse für Lehrer. — Zigeuner. — Selbstmord.] Bei der gestern, als am 24. Jahrestage der Grundsteinlegung zum Bau unseres schönen evangelischen Schulhauses, im Hotel „Zum blauen Hirsch" abgehaltenen Lehrer-Vereinssitzung las Herr Rector Wendler die Beschreibung einer von ihm während der Ferien unternommenen Reise nach Schmograu, Kreis Namslau, vor. Diese Reise hatte der Genannte lediglich zum Zweck der Bereicherung resp. Vervollständigung seiner recht bedeutenden Kenntnisse der alten Geschichte Schlesiens unternommen. Schmograu gilt bekanntlich als die Wiege des schlesischen Christenthums und als Sitz der ersten schles. Bischöfe Godefridus und Urban, welche auch dort begraben liegen sollen. An Stelle der vor mehreren Jahren abgebrannten historisch denkwürdigen Kirche schmückt den Ort Schmograu jetzt eine neue katholische Kirche, welche mit zu den schönsten Kirchen Schlesiens zählen dürfte. Die Zuhörer folgten dem interessanten Vortrage mit gespanntester Aufmerksamkeit. Nachdem hierauf noch eine lebhafte Debatte über Orthographie stattgefunden hatte, empfahl der Vorsitzende schließlich den jüngeren Lehrern den Beitritt zu der seit 41 Jahren im Kreise Oels bestehenden Sterbekasse für Lehrer, welche, soweit uns bekannt, seit ihrer Gründung bis jetzt von demselben Kassirer, dem jetzt emer. Lehrer Barth sen. in aufopferndster und gewissenhaftester Weise verwaltet worden ist. Diese Kasse hat den Zweck, den Hinterbliebenen eines Mitgliedes der Kasse eine Begräbnißbeihilfe von 90 Mk. zu zahlen. Bis jetzt sind 86 Mitglieder gestorben und es ist demnach an deren Angehörige ein Betrag von 7740 Mk. ausgezahlt worden. Von den Verstorbenen waren 20 in einem Alter unter 40 Jahren. — Heute kam von Prietzen her eine aus etwa 12—15 Köpfen bestehende Zigeunerbande auf zwei einspännigen Wagen hier durch. — Der wegen Münzvergehen zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilte Einwohner Leinthe aus Postelwitz kehrte nach Verbüßung seiner Strafe nach Postelwitz zurück. Da er aber dort keine Ortsangehörigkeit resp. keinen Unterstützungswohnsitz erworben, wurde ihm der Aufenthalt in Postelwitz nicht gestattet. Da er auch anderweitig keine Aufnahme fand, schnitt er sich die Pulsadern an beiden Armen durch und starb in Folge dessen.

‡ **Wansen**, 10. August. [Fahnenweihe.] Am heutige Tage hielt der hiesige Landwehrverein sein Fahnenfest ab, an welchem sich die auswärtigen Militärvereine Breslau, Brieg, Ohlau, Grottkau, Streblen, Großburg, Rothsürben, Prieborn und Töppendorf, sowie der hiesige Männer-Gesang-Verein „Concordia" betheiligten. Eröffnet wurde das Fest Morgens 5½ Uhr mit Reveille und mehreren Kanonenschlägen. Die Straßen waren auf's prächtigste mit Guirlanden und Kränzen geschmückt, auch waren auf den Straßen, welche die auswärtigen Vereine passiren mußten, Ehrenpforten errichtet. Die ankommenden fremden Vereine wurden vor den Thoren der Stadt empfangen und unter Musik in das Vereinslocal im Gerlach'schen Gasthofe eingeführt. Nachmittags 2½ Uhr versammelten sich sämmtliche Vereine vor dem Neißer Thore, von wo aus der Einmarsch unter Musikbegleitung nach der Stadt stattfand. Nachdem die Vereine vor dem Rathhause Aufstellung genommen hatten, hieß der Vertreter der Stadt, Herr Bürgermeister Winz, die Vereine Namens der Stadt und des hiesigen Vereins willkommen und hielt eine längere Ansprache. Zum Schlusse wurden mehrere Hochs auf Se. Maj. den Kaiser ausgebracht, in welche die Versammelten begeistert einstimmten. Die Enthüllung der Fahne wurde durch den Vereinshauptmann, Herrn Kreisrichter Schrader vorgenommen. Nach der hierbei von demselben gehaltenen Rede, in der auch des Protectors des Vereins, Herrn Grafen York von Wartenburg auf Klein-Oels wegen seines Verdienstes um den Verein gedacht wurde, erfolgten wiederum unter Schwingung der Fahnen Hochs auf Se. Maj. den Kaiser. Während dieser Feierlichkeiten hatte der Gesanverein „Concordia" ein Fahnenlied und ein anderes patriotisches Lied vorgetragen. Nach Uebergabe der Fahne an den Verein begaben sich die Vereine unter Parademarsch und Musikbegleitung der Grottkauer Artillerie- und der Wansener Stadt-Capelle nach dem Festplatz auf der Hinterbleiche, wo sich ein großer Theil der Bewohner Wansens und Umgegend einfanden, um an dem Feste theilzunehmen. Obgleich der Himmel dem Feste nicht günstig schien, verlief dasselbe dennoch unter Concert beider Capellen, Gesang und Vorträgen lustiger Possen bis zum Abende aufs gemüthlichste. Zum Schluß erfolgte noch auf dem Festplatze ein großes Feuerwerk. Nach diesem erfolgte der Einmarsch der Vereine wieder unter Musik der genannten Capellen nach der Stadt, wo sich die Vereine zum großen Theil im Vereinslocale zu gemüthlichem Beisammensein zusammenfanden.

⊙ **Beuthen**, 15. August. [Zu den Wahlen.] Mit Bezug auf die demnächstigen Wahlen zum Abgeordnetenhause dürfte es nicht unnöthig erscheinen, die Umstände zu vergegenwärtigen, unter denen bei den letzten dieser Wahlen, im October 1876, der Sieg der vereinigten liberalen und nicht ultramontanen Parteien im hiesigen Wahlkreise möglich gewesen ist. Einerseits wurzelte diese Möglichkeit darin, daß die reichstreuen Wahlmänner aus dem Kreise Kattowitz-Zabrze, vermöge ihrer überwiegenden Majorität, in Gemeinschaft mit den liberalen Wahlmännern des Kreises Beuthen-Tarnowitz, den Ausschlag gaben; andererseits glaubten die ultramontanen Wahlmänner, nachdem sie ihren Standpunkt unzweifelhaft erkannten, durch Wahlenthaltung und Proteste die Giltigkeit der auf die Herren Dr. Holtze und Dr. Serlo gerichteten und gefallenen Wahlen hintertreiben zu können. Auf beide Umstände wird bei den Wahlen dieses Jahres, und zwar auf eine etwaige ultramontane Wahlenthaltung gar nicht, auf eine absolute Mehrheit der reichstreuen Wahlmänner aber nur bedingungsweise zu rechnen sein. Das liberale und ultramontane Stimmenverhältniß, insbesondere bei den ca. 516 Wahlmännern des Kreises Beuthen-Tarnowitz, war ein so annähernd gleichgetheiltes, daß selbst die der liberalen Sache günstigere Mehrheit aus dem Kreise Kattowitz-Zabrze sehr leicht einer Paralysirung unterliegt, wenn es den Ultramontanen gelingt, auch nur einige Urwahlbezirke für sich neuerdings zu gewinnen. Die vereinigten nicht ultramontanen Parteien werden daher mit allen Kräften darauf hinzuwirken haben, daß ihnen die ihnen eigenthümlichen Wahlbezirke gesichert bleiben, und daß sie, wo es nur angänglich erscheint, neue zu erobern suchen. Die Abhaltung des diesjährigen ultramontanen Congresses, gerade in Beuthen, geschieht sicher auch in der Absicht, den ganzen Einfluß des Congresses auf die örtlichen politischen Wahlen zu richten, was um so unverkennbarer ist, als die definitive Bestimmung der Congreßtage vorerst von der definitiven Feststellung der Wahltermine abhängen soll. In wie weit diese ultramontane Taktik von Erfolg begleitet sein wird, bleibt abzuwarten, an alle nicht ultramontanen Wähler aber tritt die Aufgabe als Ehrensache heran, den bei den vorigen Wahlen genommenen Standpunkt nicht zu verlassen und die hoffentlich jetzt bald hervortretende reichstreue gemeinsame Führung zu unterstützen. Wir wissen, daß die Zustimmung des Centrums zu der neuesten Steuer- und Zollpolitik, die schließlich hauptsächlich dem unbemittelteren Bürger und Arbeiter die Existenz vertheuert, auch hier in solchen Kreisen keinen Beifall findet, wo sich sonst eine stricte Ergebenheit voraussetzen läßt.

A. **Leobschütz**, 14. August. [Gasanstalt. — Augenoperation. — Verpflichtung.] Die hiesige städtische Gasanstalt, welcher der Gasanstalts-Inspector Anders vorsteht, hat im Geschäftsjahr 1878/79 238,042 Kubikmeter (im Vorjahre dagegen 6,769,265 Kubikfuß) Gas erzeugt, davon 147,923 Kubikmeter mit 2768 Flammen von Privaten. 51,699 Kubikmeter mit 162 Laternen von der Straßenbeleuchtung, sowie 5385 Kubikmeter durch Selbstverbrauch in der Anstalt consumirt wurden. Während die Gasverluste im Vorjahre 6, resp. 8,1 pCt. der Production betrugen, stellten sich dieselben im letzten Betriebsjahr auf 13 pCt., welche hohe Verlustziffer auf mehrere undichte Stellen und Rohrbrüche in der Hauptleitung zurückgeführt werden, deren theilweise Auffindung und Beseitigung der Gasanstalt eine sehr bedeutende Arbeit und Unkosten verursachte. Zur Vergasung kamen 18,486 Centner Kohlen. Gewonnen wurden 11,951 Hectoliter Coaks. Davon entfielen 9833 Hectoliter auf die Feuerung der Retortenöfen, 974 Hectoliter wurden verkauft. An Theer wurden 826 Ctr. producirt, dessen Verwerthung auch eine geringere war als in den Vorjahren. An Ammoniakwasser wurden 1257 Ctr., an Grünkalk 106 Hectoliter erzeugt und im Submissionswege mit 8, resp. 6 Pf. pro Ctr. verwerthet. — Der Knabe, welcher, wie wir vor Kurzem meldeten, am Bolzenstande bei dem neuen Schießhause mit einer Zwecke in das eine Auge geschossen wurde, hat nun doch das verletzte Auge eingebüßt. Um das andere Auge, das schon in Mitleidenschaft gezogen war, zu erhalten, mußte das kranke Auge herausgeschnitten werden. Die Operation führte der zur Zeit hier weilende Augenarzt Dr. Schneider aus Würzburg glücklich aus, so daß Hoffnung vorhanden ist, das zweite Auge des unglücklichen Knaben zu retten. Der Knabe befindet sich in Pflege der barmherzigen Schwestern im städtischen Krankenhause. — Heute fand die Verpflichtung des hiesigen Bürgermeisters für seine nächste Wahlperiode, welche morgen beginnt, auf dem hiesigen Rathhause in einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten durch den Regierungs-Präsidenten Herrn v. Quadt aus Oppeln statt. Später vereinigten sich Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zu Ehren des Bürgermeisters in dem „Deutschen Hause" zu einem Mittagsmahle, an welchem auch der Herr Regierungs-Präsident und der stellvertretende Landrath, Landesältester Schmidt auf Poßnitz theilnahmen.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 15. August. [Vorschuß-Verein.] Die gestern Abend 7½ Uhr im Saale des Café restaurant abgehaltene Generalversammlung wurde von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrathes, Expeditions-Vorsteher Meltzer, geleitet und mit einigen Mittheilungen eröffnet. Die gegenwärtige Geschäftscalamität, sowie Verluste, die der Verein erlitten, haben Vorstand und Verwaltungsrath veranlaßt, Maßregeln und Anordnungen zu treffen, welche geeignet seien, den Verein vor weiteren Verlusten zu schützen. In dieser Beziehung haben beide Körperschaften in einer Plenarsitzung am 31. Januar folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Die Gesammtbelastung eines Vereinsmitgliedes durch Vorschüsse und Bürgschaften darf in der Regel die Höhe von 40,000 M. nicht überschreiten; geschieht letzteres, so ist die Belastung der Mitverbundenen beim Verein resp. deren Bonität aufs Speciellste zu prüfen und darf die Bewilligung alsdann nur in einer Plenarsitzung erfolgen.

2) Hypotheken können, sofern sie nicht pupillarsicher sind, zwar angenommen werden, dürfen aber bei der Beurtheilung der Sicherheit eines Vorschusses in keiner Weise in Betracht kommen.

3) Die gewährten Conto-Corrent- und Wechsel-Discont-Credite sind alle drei Monate sowohl hinsichtlich ihrer Sicherheit, als auch betreffs des gemachten Umsatzes in außerordentlichen Plenarsitzungen zu prüfen.

4) Größere Vorschüsse, sowie alle Creditgesuche von Verwaltungsraths-Mitgliedern, und zwar ohne jede Ausnahme, dürfen nur in Plenarsitzungen erledigt werden.

Nach § 5 der Statuten war an Stelle des Herrn Frischling ein Verwaltungsrathmitglied zu cooptiren. Herr Frischling wurde wiedergewählt. Am 28. Februar hat sich der in der letzten Generalversammlung neu gewählte Verwaltungsrath constituirt und Herrn Expeditions-Vorsteher Meltzer zum Vorsitzenden, Herrn Buchhändler und Stadtverordneten Morgenstern zu dessen Stellvertreter, Herrn Fabrikbesitzer Schlesinger zum Schriftführer und Herrn Kaufmann Frischling zu dessen Stellvertreter erwählt. — An Stelle des ausgeschiedenen Zimmermeister Schneider ist General-Agent Moritz Vogt zum Verwaltungsraths-Mitgliede gewählt worden. Die Generalversammlung bestätigt diese Wahl. — Die statutengemäß von dem Verwaltungsrathe einzusetzende Control-Commission besteht aus den Herren Meltzer (als Vorsitzender), Eckhardt, Frischling, Kalisch, Kleinert, Kringel und Morgenstern. Stellvertretende Mitglieder sind die Herren Schomberg, Schlesinger und Zahn. — Dem Unter-Verbandstage zu Striegau wohnten seitens des Vorstandes Director Klinkert, seitens des Verwaltungsrathes die Herren Meltzer, Kolbe und Herthe bei. — Zu Deputirten des Vereins auf dem in den nächsten Wochen in Stuttgart stattfindenden allgemeinen Verbandstage sind gewählt vom Vorstande Director Klinkert, vom Verwaltungsrathe dessen Vorsitzender, Herr Meltzer. Von den durch die letzte Generalversammlung bewilligten 300 Mark für Volksbildungszwecke sind dem hiesigen Humboldt-Verein, dem Verein für Volksbildung in Berlin und dem schlesischen Provinzialverbande je 100 Mark überwiesen worden. — Bezüglich der Spar-Einlagen ist der Maximal-Zinsfuß auf 4 pCt. festgesetzt und beschlossen worden, alle noch gegen sechsmonatliche Kündigung mit 4½ pCt. verzinsliche Spareinlagen zur Rückzahlung resp. Umwandlung in 4proc. zu kündigen. — Nach diesen Mittheilungen erfolgte die Darlegung der Kassen- und Geschäftsverhältnisse. Aus der von Herrn Director Riemann vorgetragenen Bilanz und den Erläuterungen zu derselben heben wir hervor: Die Mitgliederzahl hat sich im 1. September um 119 verringert und betrug am 30. Juni 4615. — Das Mitglieder-Guthaben hat sich ebenfalls verringert, und zwar um rund 40,118 M., und betrug am 30. Juni 1,468,049 M. — Die Spar-Einlagen dagegen haben um 63,656 M. zugenommen und am 30. Juni die Höhe von 2,955,089 M. erreicht. — Die Depositen betrugen am 1. Januar d. J. 719,895 M., die Einnahmen im I. Semester 1,762,740 M., die Ausgaben 2,072,474 M., es blieb somit ein Bestand an Depositen von 410,160 M., d. i. 309,734 M. weniger, als im Januar. Vorschüsse standen am 1. Januar aus 5,108,714 M., und zwar: a. im gewöhnlichen Verkehr 2,382,860 M., b. im Conto-Corrent-Verkehr 903,888 M., c. im Lombard-Verkehr 953,057 M., d. im Discont-Verkehr 868,908 M., an Vorschüssen gewährt wurden im I. Semester: a. im gewöhnlichen Verkehr 5,603,672 M., b. im Conto-Corrent-Verkehr 1,696,677 M., c. im Lombard-Verkehr 1,030,860 M., d. im Disconto-Verkehr 2,905,386 M., zusammen 16,345,312 M., Rückzahlungen wurden geleistet: a. im gewöhnlichen Verkehr 5,962,348 M., b. im Conto-Corrent-Verkehr 1,767.346 M., c. im Lombardverkehr 1,162,281 M., d. im Discontoverkehr 2,703,676 M., zusammen 11,595,652 M. Es standen demnach am 30. Juni aus 4,749,659 M. und zwar a. im gewöhnlichen Verkehr 2,024,184 M., b. im Conto-Corrent-Verkehr 833,219 M., c. im Lombard-Verkehr 821,636 M., d. im Discontverkehr 1,070,618 M. Die Außenstände haben sich im gewöhnlichen Verkehr um 358,675 M., im Conto-Corrent-Verkehr um 70,668 M., im Lombard-Verkehr um 131,421 M. verringert, im Discont-Verkehr um 201,709 M. vergrößert. Auf Conto dubioso verblieben ult. Juni 88,067 M. Der Reservefonds ist auf 111,321 M. gestiegen, das Utensilien-Conto beläuft sich auf 3,759 M. Auf dem Conto für Banken standen Ende Juni aus 17,491 M., Giro-Wechsel blieben im Portefeulle 11,104 M. gegen 5,962 M., zum Incasso erhielt das Conto im I. Semester 251,694 M., es gingen ein oder wurden retournirt 24[illegible],551 M. Auf Conto pro Diverse blieben zu begleichen 28,188 M. Als Zinsen gingen ein im I. Semester 186,441 M., gezahlt wurden der Sparkasse und den anderen betreffenden Conten 91,057 M., bleibt Bestand 95,383 M., d. i. 18611 M. weniger wie im I. Semester 1878. Der Hypothekenbestand beträgt 60,403 M. An Grundstücken sind hinzugekommen 27,231 M. (Oelfabrik in Gräbschen), so daß der Bestand beträgt 77,236 M. Die Bilance weist in Activa und Passivis 5,068,193 M. nach.

Nach einer kurzen Discussion über den Geschäftsbericht wurde vom Director Riemann der nächste Gegenstand der Tagesordnung „Antrag auf Entnahme von 60,000 M. aus dem Reservefonds behufs Abschreibung uneinziehbarer Forderungen" motivirt. Dieser Antrag wurde nach längerer Discussion abgelehnt. — Bezüglich des letzten Punktes der Tagesordnung: „Abänderung der Spar-Ordnung", referirte Herr Director Klinkert, indem er die theils redactionellen, theils sachlichen Aenderungen kurz erläuterte. Sämmtliche Vorschläge der Vorstände wurden zumeist ohne Discussion genehmigt. Die wesentlichsten Aenderungen bestehen in Folgendem: Der Minimalbetrag der Spareinlagen wird auf 1 Mark (gegen 3 Mk. früher), der Maximalbetrag der zu 4 pCt. verzinslichen Spareinlagen auf 500 M. (gegen 300 M. früher) festgesetzt (§ 1). — Die Auszahlung der Zinsen erfolgt nicht wie bisher vom 20. Januar resp. 20. Juli an, sondern bereits vom 10. Januar resp. 10. Juli (§ 4). — Die Kündigungsfrist seitens des Sparers ist bei Beträgen bis 250 M. (früher 150 M.) auf ½ Monat, bei Beträgen von 251—500 M. (früher 300 M.) auf einen Monat festgesetzt. — Dem Verein steht für alle Spareinlagen das Recht der Kündigung mit Frist von einem Monat jederzeit zu (diese Frist war bisher nicht normirt) (§ 6).

Handel, Industrie 2c.

Ψ **Breslau**, 15. August. [Von der Börse.] Die Börse war fest, aber wiederum geschäftslos, nur in Creditactien, die anfangs auf Bilanzgerüchte matt waren, fanden zu später steigenden Coursen größere Umsätze statt. Schluß fest. 5proc. Schlesische Zinkhütten-Obligationen 103,25 Gd. Orient-Anleihe I 61,60 Br., II 61,85 bez., III 61,50 Gd.

Breslau, 15. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. August 135,50 Mark bezahlt, August-September 134 Mark Gd., September-October 134 Mark bezahlt, Br. und Gd., October-November 134,50 Mark Br., November-December 135,50 Mark Gd. und Br., April-Mai 143 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 195 Mark Br., September-October 195 Mark Br., October-November 197 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 125 Mark Gd., September-October 121,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 230 Mark Br., August-September — Mark Br., September-October 235 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilgr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 56 Mark Br., pr. August 54 Mark Br., August-September 53,50 Mark Br., September-October 53 Mark Br., October-November 53,50 Mark Br., November-December 54 Mark Br., April-Mai 55 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) loco 24,50 Mark Br., per August 24 Mark Br., August-December 20 Mark Br. Transito.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) ruhig, gek. — — Liter, pr. August 53,30 Mark Gd. (gestern 53,30 Mark Gd.), August-September 52,80 Mark Gd., September-October 51,60 Mark Gd., October-November 50,60 Mark Gd., April-Mai 51,70 Mark Br.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 16. August.

Roggen 135, 50 Mark, Weizen 195, 00, Gerste —, —, Hafer, 125, 00, Raps 230, —, Rüböl 54, 00, Petroleum 24, 00, Spiritus 53, 30.

Breslau, 15. Aug. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrst.		höchster		niedrig.	
	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Weizen, weißer	19	70	19	30	18	50	18	10	17	80	17	00
Weizen, gelber	19	00	18	80	18	30	17	90	17	60	16	70
Roggen	14	20	14	00	13	80	13	50	13	40	12	70
Gerste	14	80	14	40	14	10	13	70	13	30	13	00
Hafer	13	40	13	10	12	80	12	40	12	20	12	00
Erbsen	16	00	15	50	15	20	14	80	14	20	13	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Raps	21	75	20	—	17	50
Winter-Rübsen	21	25	20	—	18	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—4,00 Mark, geringere 2,00—2,25 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—2,00 Mk., geringere 1,00—1,12 Mk. per 5 Liter 0,25 Mark.

=n= **Aus der Provinz Posen**, 14. August. [Original-Hopfenbericht.] Die gehegten Befürchtungen, welche vor ungefähr vier Wochen vorhanden waren, daß die Hopfenernte eine höchst mittelmäßige sein wird, haben sich zur Freude der Producenten nicht bestätigt. Der Witterungsverlauf war namentlich während der letzten vierzehn Tage ein so günstiger, daß auf vielen Stellen, wo sich der Kupferbrand und Ungeziefer gezeigt hatten, durch den vielfach gefallenen Gewitterregen jene gänzlich geschwunden sind. Die Gartenanlagen zeichnen sich namentlich durch einen vorzüglichen Stand aus und rechnet man in den größeren Hopfendistricten sogar auf eine volle Ernte, während man in anderen Gegenden nur auf einen mittelmäßigen Ertrag rechnen kann. Doch dürften nach den momentanen Aussichten unsere Planteure im Allgemeinen mit der diesjährigen Ernte zufriedengestellt werden. Auf vielen Plantagen hat die Pflanze bereits abgeblüht und zeigt dieselbe einen brillanten Doldenschmuck, so daß hier die Ernte spätestens den 25. August beginnen wird. Die aus Baiern und Böhmen über besseren Stand der Hopfenpflanze als auch über mattere Tendenz der Geschäftslage vorliegenden Berichte haben auch auf unser Geschäft eine Rückwirkung gehabt, da die hier anwesenden auswärtigen Käufer eine reservirtere Stellung beobachteten und nur bei billigeren Forderungen an den Kauf herangingen. Der Hauptexport erstreckt sich jetzt nach Baiern und England, doch war derselbe in den letzten Tagen ganz ohne Belang und kaum die Hälfte so groß, als in den Vorwochen. Baiern reflectirt nach wie vor auf bessere Qualitäten, während England die geringen Sorten kauft. Preise haben sich um ca. 5 M. reducirt und lassen sich wie folgt normiren: Hochfeine Waare 85—90 M., feine 70—80 M., mittel 45—60 M., gering 25—35 M. per 50 Kg. Die Bestände haben sich durch die in letzter Zeit bedeutenden Verkäufe sehr reducirt, sind jedoch gegen frühere Jahre immer noch verhältnißmäßig stark, besonders in den geringen Sorten.

§ **Breslau**, 15. August. [Eisenarbeiten.] Eine bei der königlichen Garnison-Verwaltung in Brandenburg a. H. stattgehabte Submission auf Ausführung der zum Neubau der Ställe, Reitbahnen und Nebenanlagen des Cavallerie-Casernements erforderlichen bedeutenden Maschinenbau- und Eisengußarbeiten zeigte wieder einmal recht deutlich, wie drückend die ungemessene Concurrenz auf diesem Gebiete ist, indem der Voranschlag von in Summa 87,772,8 M. bis zu 39½ pCt. unterboten wurde. Es offerirten Procente unter dem Anschlage: die Maschinenbau-Anstalt Vulkan in Berlin

10½, Albert Allin u. Sohn in Brandenburg 17½, Actien-Gesellschaft vorm. Tietzsch u. Co. in Berlin 22½, G. Großmann in Brandenburg 25, W. Vollhering u. Co. in Sudenburg-Magdeburg 28, Warsteiner Hüttenwerke 27, Lauchhammer, Actien-Gesellschaft in Riesa 27, H. Hübner Söhne in Potsdam 29, Gustav Kreutzer in Essen 31, A. Druckenmüller in Berlin 31, Actien-Gesellschaft vormals Nommel u. Jäger in Cottbus 29, H. Hofmann in Prenzlau 32, Altenbekener Eisenhüttenwerk 32¾, Rudolf Köppe in Spandau 32⁸/₁₀, Eisenhüttenwerk Keula bei Muskau 34½, Thomas'sche Maschinenbau-Anstalt Berlin 37²/₁₀, Eisenhütten- und Emaillirwerk Neusalza 38¹/₁₀, J. G. Krüger in Brandenburg 39½.

—r. **[Lebens-Versicherungs-Bank „Patria."]** Der gegenseitigen Lebens-Versicherungs-Bank „Patria" in Wien ist durch Ministerialrescript vom 25. Juli c. die Concession zum Geschäftsbetriebe in Preußen ertheilt worden. Herr Adolf Juliusburger hierselbst, Tauenzienstraße 1 ist von der Lebens-Versicherungs-Bank „Patria" zum Generalbevollmächtigten und Specialdirector für Preußen ernannt worden. Derselbe hat daher das Mandat für die bisher von ihm vertretene „Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft zu Potsdam" niedergelegt.

Briefkasten der Redaction.

Herrn C. T. in C.: Sie haben den Satz in Nr. 370 „Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien" unrichtig aufgefaßt. Derselbe lautet:

„Vorzügliche Weizenernten haben folgende Kreise in Schlesien aufzuweisen: Cosel, Ratibor, Leobschütz, Neustadt, Neisse, Grottkau, Strehlen, Münsterberg, Nimptsch, Reichenbach, Frankenstein, Glatz, Schweidnitz, Striegau, Jauer, ein Theil des Liegnitzer und des Neumarkter Kreises, Breslau, die Trebnitzer Berge, Ohlau und Brieg. Auf der rechten Oderuferseite hat der Oelser und auch der Namslauer Kreis — aber nur stellenweise, im Westen Schlesiens der Groß-Glogauer Kreis schönen Weizen aufzuweisen gehabt. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir den Ertrag dieser genannten Kreise im Durchschnitt auf circa 50 Hektoliter pro Hektar annehmen."

Die ganze Provinz Schlesien ist bei dieser Annahme nicht mit inbegriffen. T.

[Städtekrieg.] Zwischen den Einwohnern von Albano und Ariccia, zwei kleine Städtchen im Römischen, die nur durch eine Brücke getrennt sind, ist es fast zum Kriege gekommen. Albano zählt etwa 7000 u. Ariccia etwa 2000 Einwohner. Zwischen beiden Städtchen existirte niemals eine Eintracht; aber es ist schon sehr lange her, daß sich diese gegenseitige Antipathie in so fühlbarer Weise gezeigt hat, als es vor einigen Tagen der Fall war. Wenn ein Mann aus Albano ein Mädchen aus Ariccia heirathet, so muß dasselbe mit Waffen, Hab und Gut über die Brücke transportirt werden. Seine früheren Freundinnen erkennen es nicht mehr an und in der neuen Heimat sieht es sich fast verlassen. In diesen Tagen entstand ein Streit zwischen den Albanesern und Ariccianern, bei dem Messerstiche ausgetheilt wurden, denen Flintenschüsse folgten. Ein Albaneser hatte in Ariccia etwas zu thun. Er gerieth in einen Wortwechsel und erhielt dabei einen Messerstich. Als er nach Albano zurückgekehrt war, rief er seine Mitbürger zu sich und munterte sie zu einem Kampfe gegen Ariccia auf. Er begab sich in eine Apotheke, um sich seine Wunde verbinden zu lassen, da er an dem Rachezuge theilnehmen wollte; allein die Wunde war bedenklicher als er glaubte. Die Ariccianer hatten indessen von der feindlichen Absicht der Albaneser Nachricht bekommen und rüsteten sich ebenfalls zum Kampfe aus mit Steinen, Messern und Gewehren. In großen Massen eilten sie zur Brücke und erwarteten den Feind. Um 6 Uhr Abends telegraphirte der Polizei-Commissär von Albano nach Rom, man möge ihm sogleich Verstärkung der Sicherheitswachen und Gendarmen senden. Er selbst begab sich mit dem Marquis Ferrajuoli und einem Gendamerie-Offizier zu den Ariccianern, um sie zu beruhigen. Die Sache war aber nicht leicht. Nur durch schleunige Besetzung der Brücke von Seiten der öffentlichen Gewalt wurde ein Zusammenstoß der feindlichen Bürger verhindert. Während man die Ariccianer beruhigte und die Albaneser verhinderte vorzurücken, kam die Verstärkung von Rom an. Das Erscheinen der öffentlichen Gewalt wirkte auf die erhitzten Gemüther in der abkühlendsten Weise und sie zogen sich langsam in ihre Wohnungen zurück. Die Rädelsführer beider Parteien wurden verhaftet.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. August. Der „Reichsanzeiger" bringt folgende Berichtigung: Gegenüber den in der Tagespresse gebrachten Versionen von den vom Cultusminister v. Puttkamer bei dem Festmahl gelegentlich der Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes in Köslin gethanen Aeußerungen sind wir ermächtigt, nachstehend den getreuen Wortlaut wiederzugeben, wobei wir vorausschicken, daß die gesprochene Rede des Herrn v. Puttkamer an den auf ihn ausgebrachten Toast anschloß, worin gleichzeitig der Verdienste Falk's rühmend Erwähnung geschehen war. Der Wortlaut beider Stellen, um welche es sich handelt, war folgender: Mit besonderer Freude und Genugthuung habe ich von dem Vorredner die dem Verdienste meines Amtsvorgängers gezollte Anerkennung vernommen; ich freue mich dieser Anerkennung um so mehr, als ich mich ihr nur durchaus anschließen kann, wenngleich ich, wie ich offen bekenne, nicht in allen wesentlichen Beziehungen den kirchlichen und politischen Standpunkt meines Amtsvorgängers theile. Ich kann aus eigener Erfahrung bekunden, mit welcher bewunderungswürdigen Energie und Thätigkeit Minister Falk während seiner siebenjährigen Amtsführung sich die Pflege und Förderung des gesammten Schulwesens, des höheren wie des niederen, hat angelegen sein lassen. Dafür gebührt ihm der Dank des Landes, auch aller derer, welche ihm auf seinem Wege nicht immer mit völligem Einverständniß haben folgen können. Was meine eigene ministerielle Stellung betrifft, so bemerke ich, daß, wenn ich meiner persönlichen Neigung hätte folgen dürfen, ich entschieden es vorgezogen haben würde, in der Stellung als Oberpräsident an der Spitze der schönsten Provinz des Staates zu verbleiben, einer Stellung, welche mir volle Befriedigung und eine fruchtbare, die ganze Manneskraft ausfüllende Beschäftigung gab. Ich habe nicht geglaubt, das Recht zu haben, das vom Kaiser im Einverständniß mit Bismarck mir übertragene Vertrauensmandat abzulehnen, und werde mich bemühen, dies Vertrauen auch in meiner neuen Stellung zu rechtfertigen; sollte ich aber bei Führung meines Amtes gemäß meinen Ueberzeugungen den in mich gesetzten Erwartungen der obersten Staatsleitung nicht entsprechen, so würde ich jederzeit bereit sein, vom Amte zurückzutreten.

Wien, 15. August. Die „Presse" schreibt: Das Bedürfniß nach Ruhe ist einzige Ursache des Rücktrittes Andrassy's, nachdem der Berliner Vertrag durch die Räumung der Balkanhalbinsel von russischer Seite in Hauptpartien vollzogen ist. Weder die Frage des Einmarsches in Novibazar, noch die seit den Neuwahlen für den Reichstag entwickelte Neugestaltung der Dinge in Cisleithanien bewogen Andrassy zum Rücktritt. Andrassy befand sich auch in voller Kenntniß der Schritte und Pläne Taaffe's bezüglich der Neubildung des Cabinets und äußerte sich zustimmend bezüglich des Programmes und der zur Ausführung berufenen Persönlichkeiten. (Wiederholt.)

Rom, 15. August. Die „Agencia Stefani" erklärt die Nachricht der „Republique francaise", daß die albanische Liga durch italienische Freiwillige, namentlich durch Artilleristen verstärkt worden, auf Grund zuverlässiger Informationen als unbegründet. In Rom ist nichts von der Existenz italienischer Freiwilliger in Albanien bekannt. Es sei sicher, daß kein Freiwilliger mit Waffen und Gepäck Italien verlassen habe, um nach Albanien zu gehen. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 15. August. Von autorisirter Seite wird gegenüber den Nachrichten von sporadischen Cholerafällen in Konstantinopel mitgetheilt, daß kein Krankheitsfall beobachtet wurde, welcher verdächtige Symptome zeigte. Der allgemeine Gesundheitsstand in Konstantinopel ist durchaus befriedigend. (Wiederholt.)

Triest, 14. August. Der Lloyddampfer „Minerva" ist heute Abend aus Konstantinopel hier eingetroffen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Paris, 15. August. Die „Agence Havas" meldet aus Madrid: Der gestrige Ministerrath beschäftigte sich mit der Wiederverheirathung des Königs. — Manuel Silvela gehe demnächst nach Wien, um die Hand der Erzherzogin Marie Christine für den König anzuhalten.

London, 15. August. Unterhaus. Northcote antwortet Lefevre, die Türkei und Griechenland hätten bei der in Thessalien und Epirus auf beiden Seiten herrschenden bedeutenden Aufregung es für nöthig erachtet, die Streitkräfte zu verstärken. Das britische Cabinet hielt es für unnöthig, Vorstellungen dagegen zu machen. Hierauf wurde das Unterhaus zum Oberhaus zum Parlamentsschluß berufen.

London, 15. August. Das Parlament wurde heut vertagt. Die Botschaft der Königin erwähnt der herzlichen Beziehungen Englands zu den fremden Mächten und betont den Einfluß, welchen die Königin anwendete, um die Vertragsverpflichtungen zur Erfüllung zu bringen und den allgemeinen Frieden aufrecht zu erhalten und zu befestigen. Die Vereinbarungen des Berliner Vertrags seien treulich ausgeführt, die Feststellung der neuen Grenzen nahezu vollendet. Die durch den letzten Krieg herbeigeführten Bedrängnisse hinderten die türkische Regierung bis jetzt, die Reformen einzuführen, deren Nothwendigkeit dieselbe erkannte. Die britische Regierung werde fortfahren, der Türkei die Wichtigkeit ans Herz zu legen, daß sie die eingegangenen Verpflichtungen in vollem Umfange erfülle. Die Botschaft hebt endlich das Einverständniß Englands und Frankreichs bei Einsetzung der neuen Regierung Egyptens hervor.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt a. M., 15. August, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 234, 50. Staatsbahn 237, 75. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 206, —. Neueste Russen — —. Fest.

Paris, 15. Aug. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente — —. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —, —.

Paris, 15. Aug., Abends. (W. T. B.) [Boulevard.] 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 116, 65. Türken —, —. Neue Egyptier 238, —. Banque ottoman —, —. Italiener 78, 77. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 80¼. Spanier exter. —, —, inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose —, —. Türken 1873 — —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe III 62⅞. Ruhig.

London, 15. Aug. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 97½. Italiener 77, 15. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 88, 01. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: schön.

Glasgow, 15. August. Roheisen 43, 01.

Berlin, 15. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Oesterr. Credit-Actien	470 —	468 50	Wien kurz	174 80	174 75
Oesterr. Staatsbahn	475 —	472 50	Wien 2 Monate	173 75	173 75
Lombarden	157 —	157 —	Warschau 8 Tage	215 10	215 20
Schles. Bankverein	98 50	98 75	Oesterr. Noten	174 95	174 75
Bresl. Discontobank	83 40	83 40	Russ. Noten	215 30	215 40
Bresl. Wechslerbank	89 80	90 10	4½% preuß. Anleihe	106 —	106 —
Laurahütte	86 —	84 75	3½% Staatsschuld	95 20	95 20
Donnersmarckhütte	42 —	42 40	1860er Loose	119 80	119 50
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	90 10	89 80

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefl.e	98 40	98 50	R.-O.-U.-St.-Actien	127 —	127 10
Oesterr. Silberrente	59 50	59 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	127 10	— —
Oesterr. Goldrente	68 60	68 90	Rheinische	135 —	135 25
Ungar. Goldrente	80 25	80 —	Bergisch-Märkische	92 —	92 25
Türk. 5% 1865er An.	— —	11 80	Köln-Mindener	140 —	140 —
Orient-Anleihe II.	— —	61 12	Galizier	103 25	102 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	58 40	58 80	London lang	— —	20 42
Rum. Eisenb.-Oblig.	37 75	37 40	Paris kurz	— —	81 —
Oberschl. Litt. A.	159 60	159 75	Reichsbank	154 25	154 80
Breslau-Freiburger	79 50	79 30	Disconto-Commandit	158 25	158 —

(W. T. B.) **[Nachbörse.]** Creditactien 470, 50. Franzosen 475, —. Lombarden 157, —. Discontocommandit 158, 50. Laura 86, 25. Oesterr. Goldrente 68, 60. Ungarische Goldrente 80, 25. Russ. Noten 215, 50.

Fest. Die Nachricht vom Reingewinn der Creditanstalt wurde durch den bevorstehenden Abgang Andrassy's beeinflußt. Franzosen animirt, später drückten Realisationen. Bahnen und Banken fest, Laura belebt, Auslandsfonds gut behauptet, Schluß besser. Disc. 2¼ pCt.

Berlin, 15. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Still.			Rüböl. Fester.		
Sept.-Oct.	199 50	199 50	Sept.-Oct.	53 40	52 90
April-Mai	212 —	211 —	April-Mai	55 40	55 —
Roggen. Träge.					
Aug.-Sept.	128 50	129 —	Spiritus. Matter.		
Sept.-Oct.	129 75	130 —	loco	55 70	55 40
April-Mai	144 25	144 50	Aug.-Sept.	54 60	54 70
Hafer.			Sept.-Oct.	53 80	54 10
Aug.	135 —	135 50			
Sept.-Oct.	133 —	133 —			

Stettin, 15. Aug., — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	15.	14	Cours vom	15.	14.
Weizen. Schwach.			Rüböl. Geschäftsl		
Sept.-Oct.	201 —	201 —	Aug.	53 —	52 50
Oct.-Nov.	201 —	201 —	Sept-Oct.	53 —	52 50
Roggen. Schwach.			Spiritus.		
Sept.-Oct.	127 50	127 50	loco	55 70	55 50
Oct.-Nov.	129 50	129 50	Aug.	54 —	54 —
			Aug.-Sept.	54 —	54 —
Petroleum.			Sept.-Oct.	53 30	53 30
Sept.-Oct.	7 —	7 —			

(W. T. B.) **Köln,** 15. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per November 19, 75, per März 20, 80. Roggen loco —, —, per November 12, 80, per März 13, 85. Rüböl loco 29, 20, per October 28, 30. Hafer loco 14, 75. Wetter: —.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 15. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per November 283. Roggen loco unverändert, per October 156, —, per Novbr. —, per März 166, —. Rüböl loco 33½, per Herbst 33¾, per Mai 1880 34¼. Raps loco —, —, per Herbst 347.

(W. T. B.) **Hamburg,** 15. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, per September-October 197, —, per April-Mai 207, —. Roggen fester, per September-October 124, per April-Mai 134, —. Rüböl ruhig, loco 56½, per October —, per Mai 55½. Spiritus ruhig, per August 40½, per September-October 40¾, per October-November 41¼, per November-December 40¾. — Wetter: Schön.

Paris, 15. Aug. [Productenmarkt.] Heute und morgen Feiertag.

(W. T. B.) **London,** 15. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslandsweizen träge, weißer weichend, englischer geschäftslos. Angekommene Ladungen träge, Futtergetreide fest. Fremde Zufuhren: Weizen 96,840, Gerste 3120, Hafer 66,560 Qrtrs. — Wetter: heiß.

Frankfurt a. M., 15. Aug, 7 Uhr 20 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 233, 62, Staatsbahn 237, 25, Lombarden —, Oesterr. Silberrente —, —, do. Goldrente 68⅞, Ungar. Goldrente 80, 31, 1877er Russen —, Orientanleihe —, —, III. Orientanleihe —, —. Geschäftslos.

London, 15. Aug., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1 pCt.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Consols	97 09	97⅛	6pr. Ver.St.-Anl. excl.	105⅝	105⅝
Ital. 5proc. Rente	78	77⅞	Silberrente	58⅛	58⅛
Lombarden	7⅞	7⅞	Papierrente	58 —	58 —
5proc. Russen de 1871	88⅛	88⅛	Berlin	— —	20 64
5proc. Russen de 1872	88⅛	88	Hamburg 3 Monat	— —	20 64
5proc. Russen de 1873	88⅛	88	Frankfurt a. M.	— —	20 64
Silber	— —	— —	Wien	— —	11 89
Türk. Anl. de 1865	11⅜	11¼	Paris	— —	25 45
6proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	— —	24¾

Oesterr. Goldrente 68⅝. Ungar. Goldrente 79, 07.

Oberschlesischer Berg- u. Hüttenmännischer Verein.

Ausschuß-Sitzung am Mittwoch, den 20. August d. J., Nachmittags 4 Uhr, zu Königshütte, Hotel Leubuscher. [631] Der Vorsitzende.

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hocherfreut
Eisenb.-Maschinen-Inspector
[1782] **Klooss** und Frau.
Breslau, den 15. August 1879.

Durch die Geburt eines gesunden Töchterchens wurden hocherfreut
Salomon Keins und Frau,
[636] geb. **Markiewicz.**
Königshütte, den 14. August 1879.

Am 14. d. M. ist das Mitglied unseres Vereins, der städt. Lehrer
Herr Karl Wagner,
seinen langen Leiden erlegen. [1778]
Er war stets bestrebt, das Interesse des Vereins nach Kräften zu fördern, weshalb sein Andenken bei uns in ehrender Erinnerung bleiben wird.
Der Verein katholischer Lehrer Breslaus.

Gestern Abend verschied nach langen schweren Leiden, wohl vorbereitet auf den Tod, unser theure Freund und College, der städtische Lehrer
Herr Carl Wagner,
im Alter von 34 Jahren. [1781]
Wir beklagen in dem Dahingeschiedenen einen treuen Vereinsgenossen, der durch unermüdetes Streben und echt collegialischen Sinn sich ein dauerndes Andenken bei uns gesichert hat.
Breslau, den 15. August 1879.
Der Verein „Breslauer Lehrerzirkel."

Suum quique!
War längere Zeit verreist. Bitte wiederholt Brief, da keine Antwort erhalten, sub Max 120 postl. [1770]

Statt jeder besonderen Meldung.
Nach langen schmerzvollen Leiden starb heute Nachmittag 1½ Uhr meine geliebte Tochter
Barbara
im 16. Lebensjahre. [1790]
Verwandten und Freunden widmet diese Anzeige
Stadtrath **Schierer.**
Breslau, 15. August 1879.

Statt besonderer Anzeige!
Heut Vormittag 11¼ Uhr verschied nach schwerem Leiden an den Folgen des Wochenbettfiebers mein theures Weib [630]
Pauline, geb. Laske.
Gramschütz, den 14. August 1879.
Otto Schäffter nebst Kindern.

Familien-Nachrichten.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hauptm. und Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Commission Hrn. v. Bröcker in Berlin, dem Hrn. Prediger Kneisel in Spandau, dem Hrn Landrath Löwe in Heinsberg, dem Hrn. Kreisrichter Tietze in Herrnstadt.
Todesfälle: Hr. Pastor Gravenhorst in Rathmansdorf. Verw. Frau Justizrath Hahn in Potsdam. Oberstlieutenant a. D. Hr. Frhr. v. Hundt und Alten-Grottkau in Kühschmalz.

S. S. S. Zusammenkunft erwünscht. Brief abholbar.

Ein selbstständig etablirter Kaufmann sucht auf diesem Wege eine **Lebensgefährtin.** Offerten nebst Photographie beliebe man unt. A. B. 44 in d. Exp. d. Bresl. Ztg. abzugeben.

Heut früh 6 Uhr verschied sanft nach schweren Leiden im 76. Lebensjahre unser herzlich geliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager, der Particulier
Herr Josef Berndt,
Ritter des Rothen Adlerordens. Tiefbetrübt zeigen wir dies allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an.
Reichenbach i. Schl., den 15. August 1879.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den 18. August, Vormittags 10 Uhr, in Gallenau bei Camenz statt.

Lobe-Theater. 2341
Sonnabend, 16. Aug. **„Die Reise durch Breslau in 80 Stunden."**
Sonntag. Dieselbe Vorstellung.
Dinstag, den 19. Aug. 1. Gastspiel der italienischen Opern-Gesellschaft des Impresario Weiser. **„Lucia di Lammermoor."** Romant. Oper in 3 Aufzügen von G. Donizetti.

Saison-Theater. [2311]
Sonnabend. **„Pariser Leben."** Komische Operette.

Volks-Theater,
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 13.
Sonnabend. Zum zweiten Male:
Prinz Louis Napoleon.
Schauspiel in 6 Bildern nebst einem Vorspiel: **„Bei Saarbrücken".** — Neue Decoration des 5. Actes **„Tropische Gegend".** — Zum Schluß: **„Fritzchen u. Lieschen."** Operette in 1 Act von Offenbach.

Victoria-Theater. 2312
Fanny Elsler unter den Briganten, vom Hofballetmeister in Berlin zum Andenken der Macht des Tanzes in Balletform gebracht, wird heut von unserem Balletmeister Herrn W. Jerwitz zum 1. Male auf hiesiger Bühne wiedergegeben. Das Ballet „Die drei Zigeuner", verfaßt von Herrn W. Jerwitz, das durch die künstlerischen, graziösen Tänze unserer talentvollen Solotänzerin Frl. Heisler sich ganz besonderer Gunst des geehrten Publikums erfreut, so wie die mit geschmeidiger, schöner Stimme und Innigkeit vorgetragenen Arien und Lieder der Fräul. Julia Wilke, stehen gewiß den besten Leistungen auf diesen Gebieten würdig zur Seite.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Jaensch,
[1658] Bahnhofstraße 25.

Ich bin verreist.
Vertretung in meiner Wohnung zu erfragen. [2313]
Dr. Steuer.

Meinen Kunden zur Nachricht, daß ich von heute ab **jeden Sonnabend Abend** mein **Fleisch- und Wurst-Geschäft** wieder geöffnet habe.
Adolf Neumann,
Carlsplatz 2,
[1785] **Neue Graupenstr. 16.**

1794 Ich suche einen **Theilnehmer** zu franz. Stunden, Gramm. u. Conv.
M. Dierks,
Lehrerin der engl. u. franz. Sprache, Sprechstunden von 12—2 Uhr.

Gute Pension
mit sorgfältiger **Ueberwachung** in der Familie eines **Gymnasiallehrers** wird für Schüler hiesiger höherer Lehranstalten empfohlen und nachgewiesen durch die Herren Prof. Dr. **Fickert,** Director des Elisabet-Gymnasiums, und Dr. **Fiedler,** Director der Kgl. Gewerbeschule. [1783]

Billigste Pension u. schnellste Vorbereitung z. Lehrerinnen-Prüfung. Näh. sub A. Z. Tauenzienstr. 50, II., r.

Ein gut erhaltener Damen-Phaëton zum Selbstkutschiren wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau,** Carlsstr. 28.

Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.
Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.
Musikalien-Leih-Institut.
Journal-Lese-Zirkel.
Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab. Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Dresden-Neustadt, am Markt, [2108]
Kaiser's Hôtel,
verbunden mit feinem Restaurant, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum mit bill. Preisen bei solider Bedienung. Ergebenst A. Wetzel.

Pr. Loose kauft Cäsar Borchardt, Berlin W., Friedrichstr. 61. [2323]

Paul Scholtz's Etablissement.
Sonnabend, den 16. August:
Extra-Concert
der Stadttheater-Capelle.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.
Sinfonie B-dur von N. W. Gade.

Zelt-Garten.
Täglich: [2225]
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.
Täglich:
Großes Frei-Concert.
Anfang 7 Uhr. [1876]

Gebr. Roesler's Brauerei.
Heute Sonnabend, Abends 7 Uhr:
Gr. Militär-Concert.
[2326] C. Englich.

Schiesswerder.
Heute Sonnabend, d. 16. August:
Vorletztes
Großes Concert
der uniformirten
Feuerwehr-Capelle
des Herrn **Joseph Edlen v. Schroll**
aus Braunau in Böhmen
unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn **Carl Römeth.**
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.
Kinder frei. [2328]
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.
Morgen Sonntag: Unwiderruflich letztes Concert der Capelle.

D. Beck's Etablissement Villa Masselwitz.
Heute Sonnabend, den 16. August,
Nachmittags 3 Uhr:
1769 **Frei-Concert**
von der Capelle des Füsilier Bats. des 11. Regts. unter Leitung des Stabshornisten Herrn Saling.



Sonntag, den 17. August:
Gr. Früh-Concert in Masselwitz
und an Bord,
ausgeführt v. d. uniformirten
Feuerwehr-Capelle
des Herrn **Joseph Edlen v. Schroll**
aus Braunau in Böhmen
unter Leitung des Capellmeisters Herrn **Carl Römeth.**
Abfahrt von der Königsbrücke um 7, 8, 9 und 10 Uhr.
Rückfahrt um 11 und 12 Uhr.
Billets tour und retour incl. Concert
60 Pf.
[2339] Schierse & Schmidt.

Zum [2337]
Probe-Abonnement geeignet.

Nur **1** Mrk. **75** Pf.
beträgt das Monats-Abonnement auf das
„Berliner Tageblatt"
nebst „**Berliner Sonntagsblatt**" und illustrirtem Witzblatt „**ULK**".
Im Laufe des **September** erscheint im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt" die neueste Novelle von
Paul Heyse
unter dem Titel:
Romulusenkel,
worauf wir die **vielen Verehrer** des gefeierten Dichters aufmerksam machen.
Damit die Zusendung vom 1. September ab pünktlich erfolge, wolle man **möglichst frühzeitig** bei der nächstgelegenen **Postanstalt** abonniren.
Das „**Berliner Tageblatt**" ist die **gelesenste** und **verbreitetste Zeitung Deutschlands!!!**

Ein tüchtiger Reisender, welcher Nord-Deutschland viermal jährlich besucht, wünscht **Agenturen** größerer Häuser zu übernehmen.
Gefällige Offerten werden unter Adr. H. Halama, Oppeln, obere Karlsstr. 2, erbeten. [637]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Extrazug nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Friedland, Weckelsdorf und Braunau
an jedem **Sonntage** bis auf Weiteres.
Abfahrt Breslau 5 U. 30 M. } Ankunft Weckelsdorf 9 U. 24 M. Vorm. / Ankunft Braunau 9 U. 42 M. Vorm.
Abfahrt Braunau 3 U. 30 M. / Abfahrt Weckelsdorf 5 U. 55 M. } Ankunft Breslau 10 U. 22 M. Nachm.
Die **(vorjährigen)** Preise, sowie die Ankunfts- und Abfahrtszeiten für die Zwischenstationen sind aus den auf den Stationen aushängenden Placaten zu ersehen.
Verkauf der Billets erfolgt auch schon Sonnabends von 6½—7½ Uhr Abends im Rundbau des Empfangsgebäudes Breslau. [881]
Breslau, im Juni 1879.
Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. — Sonntags-Extrazüge. [879]

Breslau Stadtbhf.	Abf. 2 U. 50 M. Nm.	Sibyllenort	Abf. 9 U. 36 M. Ab.
„ Oderthbhf.	„ 3 „ 3 „ „	Breslau Oderthbhf.	Ank. 9 „ 58 „ „
Sibyllenort	Ank. 3 „ 26 „ „	„ Stadtbhf.	„ 10 „ 10 „ „

Halten in Hundsfeld. Ermäß. Fahrpreise. Näheres laut aushäng. Placate.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Posen-Schlesisch-Märkischer Eisenbahn-Verband.
Am 15. d. M. tritt zu Heft Nr. 6 der Nachtrag I, enthaltend erstens: neue Tarifsätze für Station **Vorderheide** im Verkehr mit Berlin N. M. und B. G., Briesen, Köpenick, Erkner, Fürstenwalde; zweitens: Druckfehler-Berichtigungen, in Kraft. — Exemplare des Nachtrages sind von unserem Formular-Magazin für 0,05 Mark zu beziehen. [2327]
Breslau, den 13. August 1879. **Directorium.**

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung [2322]
Waldenburg in Schlesien.
Eröffnung: Sonntag, den 17. August.

Gemeinde-Synagogen.
Die derzeitigen Inhaber von gemietheten Plätzen in einer der beiden Gemeinde-Synagogen, welche dieselben auch für das Jahr 1879/80 beizubehalten wünschen, wollen, **unter Bezeichnung der Nummer der Plätze,** die neuen Karten gegen Erlegung des Miethspreises **bis spätestens Freitags, den 29. d. M.,** im Bureau der Synagogen-Gemeinde abholen, da von dann ab die Plätze anderweit vermiethet werden. [2336]
Breslau, den 15. August 1879.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Flatau'sches Töchter-Pensionat,
Breslau, Gartenstraße Nr. 20, erste Etage. [1771]
Zur Aufnahme von Zöglingen jeden Alters sind wir täglich bereit. Eine geb. Französin, die lange in England fungirte, lebt in unserem Hause. Auch können hiesige junge Mädchen am franz. und engl. Cirkel theilnehmen.

Leinwand-Handlung zur Spinnerin,
Schweidnitzerstr. Nr. 5, Eingang Junkernstraße.
Das mit meinem verstorbenen Socius unter der Firma **H. Schwarzwald & Co.** geführte Leinen-, Tischzeug- und Wäsche-Confections-Geschäft verbleibt nach wie vor unter meiner Firma in dem bisherigen Geschäftslocale. [2050]
H. Silberstein, Junkernstraße.
Die von der alten Firma übernommenen Restbestände offerire zu herabgesetzten Preisen.

Butter
von Domainen, Meiereien und Molkereigenossenschaften nehmen wir in unbeschränkten Quantitäten entgegen und berechnen die **höchstmöglichsten** Preise gegen Cassa.
Offerten erbitten mit Angabe des ungefähren wöchentlichen Quantums [628]
Gebrüder Lehmann & Co.,
Berlin NW., Louisenstrasse Nr. 34.

Robey & Comp., Lincoln (England).



Locomobilen und Patent-Eisenrahmen-Dreschmaschinen.
Jede fernere Auskunft ertheilt umgehend [1446]
Filiale Breslau.
Comptoir: Kaiser Wilhelmstrasse 20. **Fabrik und Lager:** Verlängerte Siebenhufenerstrasse.

Ganz besonder. Ritterguts-Gelegenheitskauf,
2 Stunden von Breslau,
zum dreiundvierzigfachen Grundsteuer-Rein-Ertrag,
in hoher Cultur, 1400 Mrg. Raps und Weizen, Schloß im Park, Gebäude gut, Inv. complet, ist bei 50,000 Thlr. Anzahl. wegen Auseinandersetzung der Erben nur durch den allein beauftragten Kaufmann **S. Schurgast, Breslau, Neue Schweidnitzerstraße 5,** zu verkaufen. [2315]

Eine Braupfanne oder Kessel,
nicht unter 2400 Liter Inhalt, schon gebraucht, in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis- und Gewichts-Angabe sub K. 3799 an Rudolf Mosse, Breslau, Ohlauerstraße 85, I. [2320]

Vorschuß-Verein zu Breslau,
eingetragene Genossenschaft.
Bilanz am 30. Juni 1879.

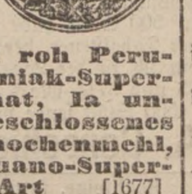
Activa.	ℛℳ	₰	Passiva.	ℛℳ	₰
Cassa-Conto	41,041	74	Guthaben-Conto	1,468,049	51
Vorschuß-Wechsel-Conto	2,024,184	89	Reservefonds-Conto	111,321	36
Disconto-Wechsel-Conto	1,070,618	35	Spar-Conto	2,955,089	65
Giro-Wechsel-Conto	11,104	72	Depositen-Conto	410,160	66
Conto-Corrent-Conto	833,219	78	Conto pro Diverse	28,188	52
Lombard-Conto	821,636	50	Disconto-Conto	95,383	52
Conto für Banken	17,491	73			
Utensilien-Conto	3,759	—			
Hypotheken-Conto	60,403	65			
Grundstück-Conto	77,236	62			
Conto Dubioso	88,067	56			
Geschäfts-Unkosten-Conto	19,428	68			
	5,068,193	22		5,068,193	22

Breslau, den 15. August 1879.
Vorschuß-Verein zu Breslau,
eingetragene Genossenschaft.
W. Riemann. **Klinkert.** [2338]

Liebig's Kumys
ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. **Mittel** bei: **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochure über Kumys-Cur liegt jeder Sendung bei.
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys. [431]



Zur Herbstsaat
empfehlen unter Garantie des Gehaltes zu zeitgemäss billigsten Preisen in besten, trockenen, fein gemahlenen Qualitäten:



Ia Chili-Salpeter, Ia aufgeschl. und roh Peru-Guano, Ia Superphosphate u. Ia Ammoniak-Superphosphate, Ia Spodium-Superphosphat, Ia unentleimtes gedämpftes und Ia aufgeschlossenes Knochenmehl, Ia aufgeschl. Fleischknochenmehl, Ia Blutdünger oder Knochen- und Guano-Superphosphat und Kalisalze aller Art [1677]
Paul Riemann & Co.,
General-Depôt für Schlesien und Posen für aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co. etc.,
Kupferschmiedestrasse 8, „Zum Zobtenberg".

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 5248 die Firma [130]
Carl Wedlich
hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Wedlich** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 13. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 5249 die Firma [131]
Paul Conrad
hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Conrad** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 13. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 5250 die Firma [132]
D. Glück
hier und als deren Inhaber der Kaufmann **David Glück** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 13. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 5251 die Firma [133]
Simon Hartmann
hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Hartmann** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 13. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 847 das Erlöschen der Firma
H. Rosenthal & Co.
hier heute eingetragen worden. [134]
Breslau, den 13. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 5143 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Theodor Samosch** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Siegmar Hillel** hier erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma
Siegmar Hillel
hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1602 die von den Kaufleuten **Siegmar Hillel** und **Theodor Samosch,** beide hier, am 11. August 1879 hier unter der Firma
Siegmar Hillel
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [135]
Breslau, den 12. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.
Es ist im Monat April ein Talon einer Breslauer Stadt-Obligation gefunden worden. Der Verlierer und Eigenthümer wird aufgefordert, bei Verlust seines Rechts sich spätestens
am 23. September d. J., Vormittags 11 Uhr,
vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stockwerk des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu melden und sein Eigenthum und seinen Verlust nachzuweisen. [129]
Breslau, den 29. Juni 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Handels-Register des Königl. Kreis-Gerichts Beuthen OS.
In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 138 die Handels-Gesellschaft in Firma:
„Moritzhütte", Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb,
eingetragen ist, ist heute vermerkt worden: [330]
Colonne 4. **Rechtsverhältnisse:**
In der Generalversammlung der Actionäre vom 21. Juli 1879 ist der erste Absatz des § 5 des Gesellschafts-Statuts dahin geändert,
daß das Grund-Capital der Gesellschaft von 1,400,000 Thaler gleich 4,200,000 Mark auf 700,000 Thaler gleich 2,100,000 Mark dadurch reducirt wird, daß der Nominalbetrag jede Actie von 200 Thaler gleich 600 Mark auf 100 Thaler gleich 300 Mark herabgesetzt und diese Herabsetzung durch Abstempelung auf jeder Actie vermerkt wird.
Beuthen OS., den 9. Aug. 1879.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In dem Gesellschafts-Register des unterzeichneten Gerichts ist bei der unter Nr. 2 eingetragenen Firma
„Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft"
in Colonne 4 Nachstehendes eingetragen worden:
Der Banquier **W. Königsberger** ist aus dem Aufsichts-Rath ausgeschieden. [339]
P.-Wartenberg, den 9. August 1879.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist unter Nr. 241 die Firma [340]
J. Metzker
in Neustadt OS. und als deren Inhaber der Zimmermeister und Mühlenbesitzer **Johann Metzker** in Neustadt OS. am 11. August 1879 eingetragen worden.
Neustadt OS., den 9. August 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
An der Vorschule der in der Erweiterung zu einer Gewerbeschule mit neunjährigem Cursus begriffenen Königlichen Gewerbeschule hierselbst soll zum 1. October d. J. **ein akademisch gebildeter Lehrer** mit einem jährlichen Gehalte von 1800 Mark angestellt werden. [338]
Bewerber, welche die facultas docendi im Französischen und Englischen für obere, sowie in Geschichte und Geographie für mittlere Klassen besitzen, wollen ihre Meldungen unter Beilegung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes innerhalb 14 Tagen an den Herrn Gewerbe-Schul-Director **Crampe** einsenden.
Halberstadt, den 12. August 1879.
Der Magistrat.

Der von uns ausgeschriebene
Hilfs-Vorbeter-Posten
ist bereits besetzt. [638]
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Glatz.
S. Krauß.

Für die hohen Feiertage wird ein tüchtiger [2329]
Hilfsvorbeter
gesucht. Honorar 90 Mark. Meldungen sind zu richten an den Vorstand der **Synagogen-Gemeinde** zu Constadt O.-S.

Zu den bevorstehenden hohen Festtagen wird für die Gemeinde Scharlay OS. ein [635]
Vorbeter
gesucht. Reflectanten wollen sich sofort bei mir melden.
M. Metzner, Scharlay OS.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Polizeiliche Anmeldungen.
Polizeiliche Abmeldungen.
Eisenbahn-Frachtbriefe.
Fuhrmanns-Frachtbriefe.
Post-Declarationen.
Oesterr. Zoll-Declarationen.
Credit-Anerkenntnisse.
Prozeß-Vollmachten.
Klage-Formulare.
Pensions-Quittungen.
Nachlaß-Inventarien.
Mieths-Contracte und Verträge.

Keine Schwindsucht mehr!
Sichere Rettung bringt Allen, die an dieser heimtückischen Krankheit leiden, der
Lebenstrank,
Universalmittel gegen alle Brust- und Lungenkrankheiten, selbst im vorgeschrittenen Stadium ist noch Hilfe. Der Lebenstrank ist ein aus den heilsamsten Alpenkräutern, ohne jede andere Beimischung bereiteter Extract, der schon sehr Vielen geholfen. Zu haben à Flasche 2 Mark bei [2316]
M. Neumann,
Berlin SO., Reichenbergerstr. 144, I.
Nach außerhalb gegen Nachnahme.

10—12,000 Thlr.
werden hinter 40,000 Thlr. unkündb. Hypothek (Taxe 130,000 Thlr.) zum 1. Oct. c. auf **ein Gut im Breslauer Kreise gesucht.** Off. u. H. 22551 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Auf eine neue massive **Hausbesitzung** werden zur 1. Stelle **9000 Mark gesucht.** [552]
Gefällige Anfragen erbitte unter Chiffre Z. 100 postl. Myslowitz.

Ich kaufe jeden Posten
Loose Preuß. Lotterie
und zahle für 1. Klasse 161. Lotterie pro Viertel 33 M., also 24 M. mehr als der Kostenpreis. Auswärtige erbitte per Postmandat. [1667]
Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.

Pr. Loose 1. Kl. kauft à ¼ 30 Mark p. Postauftrag **S. Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14. ¼ Anth. 1. Kl. verk. à 6 M., 1/16 3 Mark. Cöln. Domb.-Loose 3⅛. [2279]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnsdorf). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vorm. — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 9 U. Abends (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Ab.

Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Abends (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Abends (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Abends (v. Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Görlitz). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 10 U. 27 M. Abends (Schnellzug via Sagan-Sorau).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Jauer, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 5 M. Vorm. (Schnellzug). — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Ab.
Ank. 8 U. 45 M. Vm. — 11 U. 35 M. Vm. (Schnellzug). — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag, Carlsbad, Franzensbad, Eger, Marienbad via Halbstadt. Abg. 9 U. 5 M. Vorm., 1 U. 5 M. Nachm. — Nach Wien via Halbstadt Abg. 6 U. Vorm.
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Freiburg, Weckelsdorf und Braunau. — Abg. 5 U. 30 M. früh, Ank. 10 U. 22 M. Ab.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug). — 7 U. 30 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 52 M. Abds. (Schnellzug).
Bis 30. September Saison-Billets Breslau-Stettin mit 6 Wochen Giltigkeit zum Retour-Billetpreise.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 20 M. fr. — II. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 38 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 20 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III. u. VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 10 U. 10 M. Abds.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 40 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 23 M. Nachm. — 7 U. 25 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 24 M. fr. (nur von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 18 M. Abds.
Nach Prag, Carlsbad, Eger (v. Oberschl. Bahnhof) 6 U. 40 M. Vorm — 5 U. 23 Min. Nachm. mit Durchgangswagen I.—III. Kl. bis Prag. — Ank. v. Eger-Prag 10 U. 1 M. Vorm. mit Durchgangswagen I.—III. Kl. ab Prag — 9 U. 18 M. Abds. (Oberschl. Bahnh.).

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 33 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 50 M. fr. — 2 U. 34 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 2 U. 5 Min. Nachm., Ank. 9 U. 30 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 6 U. 3 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 39 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 23 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 9 Uhr 55 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 38 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 32 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 10 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 2 Min. Vorm. — 1 U. 23 M. Nachm. — 8 U. 42 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 52 M. Vorm. — 6 U. 58 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Sibyllenort. — Abg. Stadtbahnhof 2 U. 50 M. Nachm., Ank. 10 U. 10 M. Abs.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 15. August 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	99,45 B
Prss. cons. Anl.	4½	106,25 B
do. cons. Anl.	4	99,45 bz
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	95,20 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,75 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,00 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	99,90 B
do. Lit. A....	4	99,60 G
do. do. ...	4½	103,50 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 99,60 G
do. do. ...	4½	103,50 B
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 99,50 B
do. do.	4½	103,25 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	98,60 à 50 bzB
Rentenbr. Schl.	4	99,60 à 50 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	99,00 bz
do. do.	4½	103,25 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	101,40 B
do. do.	5	103,35 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em I.	5	61,60 B
do. do. II.	5	61,85 bz
do. do. III.	5	61,50 G
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	58,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	59,55à9,60 bz
do. Goldrente	4	68,75 G
do. Loose 1860	5	120 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	80,25 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	58,35 à 40 bz
do. Pfandbr..	4	—
do. do. .	5	65,75 bz
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	90,25 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	79,00 B
Obschl. ACDE.	3½	159,75 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	127,10 B
do. St.-Prior.	5	127,25 B
Br. WarschSt-Pr	5	30,50 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	97,10 B
do.	4½	101,75 B
do. Lit. G.	4½	—
do. Lit. H.	4½	100,40 bzG
do. Lit. J.	4½	100,40 bzG
do. Lit. K.	4½	100,40 bzG
do.	5	104,80 B
Oberschl. Lit. E.	3½	90,00 G
do. Lit. C. u. D.	4	98,30 B
do. 1873 ...	4	97,40à30 bz
do. 1874	4½	102,30 G
do. Lit. F. ..	4½	103,00 B
do. Lit. G. ..	4½	102,30 G
do. Lit. H. ..	4½	103,10 bz
do. 1869	5	102,35 G conver-
do. Wilh.-B...	5	103,50 B tirte 2,30 bz
do. N.-S. Zwgb	3½	87,00 G
do. Neisse-Br.	4½	—
R.-Oder-Ufer...	4½	102,90 B

Wechsel-Course vom 15. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170,05 B
do. do.	3	2M.	169,00 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,45 bzB
do. do.	2	3M.	20,42 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,00 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	214,75 bzG
Wien 100 Fl...	4	kS.	174,425 bz
do. do. ..	4	2M.	173,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	— [bz	—
Oest. W. 100 fl.	174,75à80	ult. 175,00 B
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	[B 215,90 bz	[15,75 bzG ult. 215,50à16à

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden....	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	37,50à90à75 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.	...	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	83,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	90,50 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	98,75 bzB	—
do. Bodencrd.	4	102,50 G	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 469à67,50à70bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmarckh	4	43à3,50 bzB	43à3,50à3 bzG
Laurahütte	4	85,25 bzG	ult 85,25à90à75bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	43,00 bz	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	81à80,10 bzG	81à80,10 bzG
do. Zinkh.-A.	4	88 G	88 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. August.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	762,2	15,6	NNO. leicht.	wolkenlos.	
Kopenhagen	765,5	15,8	S. leicht.	Nebel.	
Stockholm	766,3	14,5	still.	bedeckt.	
Haparanda	763,9	15,6	still.	wolkenlos.	
Petersburg	764,9	10,4	NO. still.	wolkenlos.	
Moskau	757,0	9,0	N. still.	Regen.	
Cork	760,5	16,1	S. mäßig.	wolkig.	Seegang leicht.
Brest	763,3	14,4	still.	bedeckt.	See ruhig.
Helder	761,2	18,0	ONO. still.	halb bedeckt.	
Sylt	764,0	18,2	OSO. leicht.	bedeckt.	Früh Regen.
Hamburg	763,9	16,3	SO mäßig.	bedeckt.	Nebel.
Swinemünde	765,6	14,7	ONO. leicht.	Nebel.	Thau.
Neufahrwasser	765,2	17,3	NNW. schw.	heiter.	Nachts Thau.
Memel	763,6	16,4	NNO. schw.	halb bedeckt.	Thau.
Paris	761,9	16,6	N. still.	bedeckt.	
Crefeld	761,4	22,1	SO. leicht.	wolkig.	
Carlsruhe	761,5	20,6	NO. leicht.	wolkig.	
Wiesbaden	762,6	20,3	NO. leicht.	halb bedeckt.	
Kassel	764,8	17,8	NNO. still.	wolkig.	
München	764,1	15,1	O. frisch.	heiter.	
Leipzig	764,6	18,2	O. still.	wolkig.	
Berlin	765,7	16,5	OSO still.	bedeckt.	
Wien	763,5	17,3	still.	wolkenlos.	
Breslau	765,1	14,5	NNW. leicht.	bedeckt.	Nebel.

Uebersicht der Witterung:
Die Luftdruck-Vertheilung hat sich seit gestern sehr wenig verändert. Das Wetter ist allgemein ruhig, trocken, im Nordseegebiete und im südlichen Ostseebecken vorwiegend trübe und stellenweise neblig, dagegen im Binnenlande vielfach heiter. Die Temperatur ist sehr unregelmäßig vertheilt, über Frankreich und Central-Europa liegt sie meistens über der normalen, namentlich im Canal und dem ganzen Rheingebiete herrscht eine ungewöhnlich hohe Wärme, während in Westrußland die Temperatur noch gesunken ist und dort beträchtlich unter der normalen liegt. Nizza: Nord-Ost still, Dunst, 25 Grad.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.